

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Zertifikat-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 26.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Postgebühren auswärts 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postcheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 194 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 2. Mai 1939

Nr. 101

## Das Friedensfest eines schaffendes Volkes

# Großdeutschland feierte den 1. Mai

Der Führer sprach zur Nation beim Staatsakt im Berliner Lustgarten / Frohe Maifeier im Großdeutschen Reich

Berlin, 1. Mai. Das deutsche Volk bildete am 1. Mai wieder eine einzige frohe Gemeinschaft. Arm in Arm zogen die Millionen der Schaffenden mit freudigen Herzen und frohen Liedern zur festlichen Kundgebung unter dem Maibaum und vereinten sich dann zu froher Feier bei Spiel, Gesang und Tanz. Einst ein Tag des Streites und des Hasses, hat das Dritte Reich den 1. Mai zum Tag der Freude und Gemeinschaft, zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes erhoben.

Zum erstenmal konnten jetzt nach ihrer Befreiung auch die Volksgenossen im Sudetenland und an der Memel den deutschen Maibaum aufrichten und den nationalen Feiertag festlich begehen. 80 Millionen Deutsche erlebten an diesem Frühlingsfest der Nation wieder das Wunder einer großen und echten Volksgemeinschaft. Berichte aus aller Welt melden, daß auch unsere Volksgenossen jenseits der Grenze sich überall zu erhebenden Feiertagen verammelt hatten. So war der 1. Mai auch in diesem Jahr wieder eine überwältigende Kundgebung der deutschen Volksgemeinschaft. Die Einigung der Nation, das große Werk Adolf Hitlers, fand an diesem wahren Volksfeiertag ihren schönsten und lebendigsten Ausdruck. Jung und alt, Männer und Frauen, Arbeiter der Stirn und der Faust, Bauern und Soldaten — sie alle waren der Barock dieses Festtages gefolgt, die über dem ganzen Großdeutschen Reich machtvoll aufklang: „Freut euch des Lebens!“

Im Mittelpunkt des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes 1939 standen wieder die Veranstaltungen in der Reichshauptstadt. Nachdem bereits am Samstagabend die feierliche Uebergabe des aus dem Sudetengau stammenden Maibaumes durch Gauleiter Konrad Henlein erfolgt war, bildete die Auszeichnung der Mutterbetriebe durch den Führer am Sonntagmittag im Mosaiskaal der Neuen Reichskanzlei den Auftakt zu den Feierlichkeiten zum 1. Mai. Am Sonntagnachmittag empfing Dr. Goebbels als Gauleiter von Berlin die Ehrenabteilungen der deutschen Arbeiterchaft in den Festräumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Wie alljährlich, entbot die Berliner GJ. in einer großen Jugendkundgebung im Olympiastadion, bei der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Dr. Goeb-

bels sprachen, dem Führer den Morgengruß. Adolf Hitler sprach wieder zu seiner Jugend, die ihn begeistert umjubelte. Anschließend begab sich der Führer ins Deutsche Opernhaus zur Festigung der Reichskulturkammer, deren Präsident Dr. Goebbels nach einer bedeutenden kulturpolitischen Rede dem ostmärkischen Dichter Bruno Brehm den Nationalen Buchpreis 1939 für die „Oesterreich-Trilogie“ und dem bekannten Spielleiter Professor Karl Troellich den Nationalen Filmpreis 1939 für den Film „Heimat“ überreichte. Höhepunkt des Tages war der Staatsakt im Lustgarten, bei dem nach Begrüßungsansprachen des Gauleiters Dr. Goebbels und des Leiters der DAJ, Dr. Leh, der Führer zur ganzen

Nation sprach. Der zersetzenden Tätigkeit der Stänkerei und Kriegsheker stellte der Führer die Friedensarbeit des nationalsozialistischen Deutschland gegenüber. Im Laufe des Nachmittag empfing der Führer im Mosaiskaal der Neuen Reichskanzlei die Ehrenabteilungen der Neuen Reichskanzlei die Ehrenabteilungen der deutschen Arbeiterchaft und einen Teil der Reichsfieger des Reichsberufswettkampfes; anschließend lud er sie zu einer Kaffeetafel ein. Nach einer machtvollen Abendkundgebung im Lustgarten, bei der ein Fackelzug von 15 000 Mann teilnahm und bei der Generalfeldmarschall Göring sprach, klang der Nationalfeierabend des deutschen Volkes mit einem Zapfenstreich und Höhenfeuerwerk aus.

## Warnungen an die Adresse Warschaus

Italien gegen die aggressive Sprache Polens

Rom, 2. Mai. Auf dem normalen diplomatischen Wege hat der Botschafter Italiens dem polnischen Außenminister in Anbetracht des guten Verhältnisses zwischen Italien und Polen den freundschaftlichen Rat gegeben, sich weniger intransigent zu zeigen und die Möglichkeit einer Aussprache mit Berlin zu suchen. Diese Haltung der italienischen Politik wird von der faschistischen Presse unterstützt. Die Blätter bezeichnen die Sprache Polens als unverständlich und provozierend.

Kennzeichnend für den Sinn der Warnungen sind die Ausführungen des „Lavora fascista“, in denen es u. a. heißt: „Niemand kann heute leugnen, daß die Forderung Berlins an Warschau außerordentlich gemäßigter war und die Unabhängigkeit Polens weder verletzte noch bedrohte. Dagegen wurde von Polen ein unmögliches Projekt vorgebracht, das, wie der Vorschlag eines polnischen Protektorats über Danzig, im vollen Widerspruch zur Geschichte steht. Nicht weniger unlogisch ist das Argument, daß die Weichsel durch Polen fließe und daß dementsprechend ihre Mündung polnisch sei. Nach diesem Prinzip müßte Deutschland Rotterdam fordern, da es an der Mündung des deutschen Rheines liegt. Noch weniger verständlich ist es, weshalb es für ein Achtzigmillionenvolk nicht gerecht und nicht notwendig sei, eine sichere exterritoriale Verbindung mit einer sehr bedeutsamen Provinz zu haben, wenn ein Volk von 35 Millionen einen hun-

dertmal breiteren Korridor zum Meere hat. Die geographische Karte läßt dringend zu einer vernünftigen Lösung ein! Auch „Giornale d'Italia“ wendet sich gegen die Sprache der polnischen Presse, die geradezu aggressiv sei.

### Polen wird noch anmaßender

Die polnische Botschaft in Rom hat augenscheinlich, um dieser Sprache der römischen Zeitungen entgegenzuwirken, ein Dementi herausgegeben, das besagt, England habe Polen in keiner Weise zur Mäßigung aufgefordert.

Letzteres trifft durchaus zu, denn nach neueren Meldungen aus London sagt Polen von England weiter aufgepuscht. Sagt doch z. B. die „Times“ ziemlich unverfroren, daß der Korridor eine äußerst gerechte Lösung sei! Im übrigen ist Polen selbst weiter im Schlepptau der Kriegstreiber, darum wird dort die nervöse Kriegssphäre immer stärker. Nachdem der polnische Außenminister Beck am Sonntag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter gehabt hat, ist die Warschauer Presse noch anmaßender geworden. Eine als offizielle Ansicht der polnischen Außenpolitik anzusehende Meldung, die in verschiedenen Zeitungen zu lesen war, lautet nämlich u. a.: „Polen wird weitergehen müssen in seinen Forderungen auf Wahrung des polnischen Besitzstandes an der Weichselmündung, denn sie stellt das Rückgrat der geopolitischen Struktur Polens dar. Die polnischen Rechte Danzigs müssen besser als bisher gesichert werden, damit sie nicht der Gefahr unerwarteter Ereignisse ausgesetzt sind.“

### Konrad Henlein Reichsstatthalter

Berlin, 1. Mai. Durch das am 1. Mai in Kraft getretene Gesetz über den Aufbau der Verwaltung im Reichsgau Sudetenland ist der Reichsgau Sudetenland ein staatlicher Verwaltungsbezirk und eine Selbstverwaltungskörperschaft geworden. An der Spitze des Reichsgaues steht ein Reichsstatthalter mit dem Dienstsitz in Reichenberg. Der Führer hat den bisherigen Reichskommissar für die sudetenischen Gebiete, Gauleiter Konrad Henlein, zum Reichsstatthalter in diesem Reichsgau ernannt.

### Dr. Seyß-Inquart Reichsminister

Berlin, 1. Mai. Durch das im Zuge der organisatorischen Gestaltung des Landes Oesterreich erlassene Gesetz über den Aufbau der Verwaltung in der Ostmark, das am 1. Mai in Kraft getreten ist, hat das Amt des Reichsstatthalters in Oesterreich, Dr. Seyß-Inquart, vorbehaltlich der Zuweisung eines besonderen Aufgabekreises zum Reichsminister ernannt.

## Glückliches Volk

Von unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. Berlin, 2. Mai.

Das Frühlingsfest der Deutschen sah auch heuer wieder ein glückliches Volk unter dem festlich geschmückten Maibaum. Das deutsche Volk, das nach den Worten seines Führers in der vergangenen Reichstagsitzung in Ruhe seiner Arbeit nachgehen kann, kann es sich auch inmitten einer sich kopflos gebärdenden Umwelt leisten, sein Fest in dem Gefühl geborgener Sicherheit zu feiern. Gerade der 1. Mai, der die Schaffenden des Volkes zusammenführt, ist so recht Sinnbild des neuen Deutschlands geworden, in dem es keine Ständes- und Rangunterschiede mehr gibt. In diesem Tag begeht die deutsche Volksgemeinschaft im Großdeutschen Reich ihr schönstes Fest.

Wieder wehte der Führer unter seinen Arbeitern und zum zweitenmal im Zeitraum von drei Tagen nahm er das Wort zu einer großen Rede, deren Widerhall auch im Ausland nachklingen wird. Noch grüßelt man dort über die letzte Führerrede im Reichstag nach, noch prüfen die Rabinette die Lage, wie sie durch diese historische Antwortrede an Roosevelt geschaffen wurde, da steht auch schon wieder Adolf Hitler auf und spricht zu seinem Volk. Selten wohl hat man auf einer öffentlichen Kundgebung ein solches herzliches, andauerndes Gelächter gehört, wie es im Lustgarten die farfallischen Worte des Führers verständnisvoll begleitete. Die Kriegsheker in aller Welt werden an diesen Worten schwer zu verbauen haben.

Daneben aber sprach der Führer einen Satz, den das Ausland sicher sehr genau vermerken wird: „Sie hegen gegen Deutschland mit allen Mitteln und ich — ich rüfte mit allen Mitteln.“ Der begeisterten Zustimmung des ganzen deutschen Volkes zu diesem Bekenntnis gab der Jubelsturm der versammelten Arbeiterchaft Ausdruck. Der Gedanke, daß Deutschland nur im Schutze einer unangreifbaren Wehr seiner friedlichen Arbeit nachgehen kann, ist Gemeingut des gesamten Volkes geworden. Den Heucheleien der Demokraten und ihren hohlen Phrasen setzt der Führer den klirrenden Klang der Waffen entgegen, gleichsam als eine ernste Warnung vor Unüberlegtheiten.

In Moskau hat man zur gleichen Stunde auch den 1. Mai „gefeiert“, auf bolschewistische Weise. Genosse Woroschilow, Hauptling der roten Armee und Linientreuer Stalinist, tat eine große Rede, in der wieder viel von Weltrevolution und ähnlichen Dingen gesprochen wurde, was man den Sowjets in London und Paris etwas verübeln wird, nachdem die Notarminister zur Avantgarde der Demokratie herangebildet werden sollen. Immerhin hat man in Moskau so viel dazu gelernt, daß man die wahren Absichten hinter dem Schlagwort „Verteidigung des Friedens“ nachdrücklich zu verbergen weiß. Die Welt wird zwar finden, daß sich die Bolschewisten in dieser Rolle etwas komisch ausnehmen, aber die westlichen Demokraten werden gerne dieses Trugbild als Wirklichkeit anerkennen.

Die politische Entwicklung selbst hat durch die Rede des Führers neuen Auftrieb bekommen. Die ungarischen Staatsmänner Teleki und Csaky in Berlin, Generaloberst von Brauchitsch in Litzky, der rumänische Außenminister Gafencu in Rom, Rabinettbesprechungen in London, lange Beratungen in Warschau — das sind die wesentlichen Stationen der diplomatischen Betriebsamkeit. Die Aufzählung allein läßt erkennen, in welcher überragendem Umfang die Achsenmächte wieder die Initiative sich gerissen haben.

## Italiens Antwort: Erhöhte Schlagkraft

Bedeutende Mittel für das Heer des Imperiums bereitgestellt

Rom, 1. Mai. Der italienische Ministerrat hat in seiner bereits seit Wochen auf Samstag einberufenen Sitzung den Bericht des Duce über die Beschlüsse entgegengenommen, die bei den Besprechungen mit dem Generalstabschef des Heeres und mit dem Finanzminister am vergangenen Donnerstag gefaßt worden waren. Nach einer amtlichen Mitteilung sind die auf Grund dieser Besprechung für das Heer bereitgestellten Geldmittel dazu bestimmt, „die Schlagkraft des Heeres sowohl hinsichtlich der Effektivbestände als auch in bezug auf die Bewaffnung und die territoriale Verteidigungssysteme weiter zu erhöhen“.

Ferner wurde auf Antrag des Außenministers Graf Ciano ein Gesetzentwurf betreffend die Durchführung des zwischen Albanien und Italien am 20. April in Tirana abgeschlossenen Zoll- und Wirtschaftsabkommens genehmigt.

Die vom Ministerrat genehmigten Wehrmachtskredite werden in den römischen Blättern als eine neue konkrete Antwort Italiens auf die gegen die Achsenmächte gerichtete

Einkreisungspolitik der Demokratien bezeichnet. Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ betont, es handle sich um außergewöhnlich bedeutende finanzielle Mittel, die als außerordentlicher Bilanzposten innerhalb von zehn Jahren ausgegeben werden. Mit dieser allgemeinen Erhöhung der Rüstungen werde Italien in die Lage versetzt, wenn notwendig der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Italien wolle den Frieden, aber einen Frieden der Gerechtigkeit. Die angebliche „Aggressivität“ Italiens bestehe nur in seiner Forderung nach internationaler Gerechtigkeit. Die Reaktion, die sich bei den provokatorischen und imperialistischen sogenannten demokratischen Mächten gegen diese Forderung geltend mache, scheinen nicht mehr nur auf die Weigerung gerichtet, diesem elementaren Rechtsanspruch zu befriedigen, sondern zeige auch einen offensichtlichen Angriffsplan. Gegenüber dieser Drohung müsse Italien ebenso wie Deutschland alle Mittel bereitstellen, um seine Verteidigung zu sichern.

# Bewegung, Wehrmacht und Volksgemeinschaft die Garanten der deutschen Zukunft

Der Führer beim Staatsakt im Berliner Lustgarten / Stänkerer und Kriegsheger der Lächerlichkeit preisgegeben

Berlin, 1. Mai. Die Krönung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes 1939 war wiederum der feierliche Staatsakt im Lustgarten der Reichshauptstadt, bei dem der Führer den Schaffenden Großdeutschlands die Parole für das kommende Arbeitsjahr gab. Wie hier, so sind zur gleichen Stunde in Stadt und Land die Arbeiter der Stirn und der Faust auch im ganzen Großdeutschen Reich versammelt, um die große Schicksalsgemeinschaft der deutschen Nation erneut zu festigen.

Es ist ein überwältigender Anblick, den die Feierstätte der Reichshauptstadt, der Lustgarten, bietet. Die repräsentativen Bauten des Schlosses, des Domes und des Alten Museums geben mit den hohen Fahnenwänden einen würdevollen Rahmen. In der Mitte ragt der 52 Meter hohe prächtig geschmückte Maibaum empor, den die befreiten subdeutschen Gebiete der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches als Dank und Gruß gesandt haben. In dem gewaltigen Rechteck aber und auf den Tribünen an der Prachtstraße Berlins stehen Kopf an Kopf soweit das Auge reicht, die Massen der Schaffenden Berlins. Trotz des trüben, aber erfreulicherweise trockenen Wetters herrscht frohe Feiertagsstimmung. Auf den Tribünen sieht man im ersten Block die Mitglieder der Reichsregierung und das Parteiführerkorps sowie viele hohe Offiziere der Wehrmacht. Auch der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna ist mit seiner Gattin gekommen. Auf einem anderen Tribünenblock hat das Diplomatische Korps Platz genommen.

Zubelnde Zurufe begrüßten etwa eine Stunde vor Beginn des Staatsaktes die Ehrenabordnungen der deutschen Arbeiterschaft, die auf den Tribünen der Domseite ebenso wie die 141 Sieger des Reichsberufswettkampfes einen bevorzugten Platz unter den Ehrengästen der Reichsregierung, zu denen auch die ungarischen Gäste, Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaki, zählen, erhielten.

Nach dem feierlichen Einmarsch von 19 Standarten und 694 Fahnen und Standern aller Formationen der Partei sowie je einer Ehrenkompanie der Wehrmacht, der Leibstandarte „Adolf Hitler“ und der Schutzpolizei hat die freudige Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Mit dem Glodenschlag 12 Uhr zusammenklingend intoniert das Musikkorps der Ehrenkompanie den Präsen-

tiermarsch. Der Führer ist im Lustgarten angekommen! Zunächst schreitet er die Front der Ehrenkompanien ab, um dann durch den Mittelweg, von tosenden Heilrufen empfangen, zur Freitreppe des Alten Museums zu gehen. Der Jubel der Massen verstärkt sich, als Adolf Hitler auf der Freitreppe sichtbar wird. Ruhe tritt erst ein, nachdem

## Reichsminister Dr. Goebbels

an das Mikrophon getreten ist, um die gewaltige Kundgebung des schaffenden Deutschlands mit folgender Ansprache zu eröffnen:

„Mein Führer! Zum Nationalfeiertag des Jahres 1939 hat sich Ihr deutsches Volk um Sie versammelt, in Stadt und Land ist es millionenfach aufmarschiert, um aus Ihrem Munde die politische Parole zu empfangen. Dieser Tag, der der Feiertag unseres Volkes ist, ist zugleich auch ein Gedenktag für Sie, denn an diesem Tage will die Nation Ihnen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Im vergangenen Jahre haben Sie wiederum das Volk größer und das Reich mächtiger gemacht. Wenn eine feindliche und neidische Welt Ihnen und uns Schwierigkeiten entgegensetzt, so können Sie, mein Führer, sich blind darauf verlassen, daß dieses Volk, Ihre Nation, gehorsam und gläubig hinter Ihnen steht! Niemals wieder wird es auf Sirenenklänge, die aus dem Ausland an sein Ohr dringen, hereinfallen. Einen 9. November 1918 hat es nur einmal in der deutschen Geschichte gegeben! Das will Ihnen das deutsche Volk durch seine riesigen Treuekundgebungen zum Ausdruck bringen, und zum Zeichen dessen begrüßen wir Sie an unserem Nationalfeiertag mit unserem alten Kampfruf: Adolf Hitler — Sieg-Heil!“

## Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

wendet sich in seiner Ansprache nach einem kurzen Rückblick auf die in den sechs Jahren vollzogene restlose Überwindung des inneren Haders an die Schaffenden: „Man sagt in der Welt, Ihr Arbeiter würdet unterdrückt, man hätte Euch die Freiheit genommen, Despoten regierten über Euch. Sie kennen uns nicht und nicht das Volk, aber eines sollte ihnen die Klugheit sagen: Ein Volk, das unterdrückt ist, wie sie es glauben, könnte niemals solche Leistungen vollbringen, denn mit Bajonetten kann man keinen Westwall, keine gigantischen Fabriken und keine Wirtschaft neu aufbauen, sondern dazu muß man freiwillige Menschen haben.“

Begeisterten Widerhall findet auch das vom Leiter der Arbeitsfront im Namen aller Deutschen dem Führer abgelegte Gelöbnis zum Einjahrestag aller Kräfte für Volk und Reich. Zum Orkan aber steigert sich der Jubel, als jetzt der Führer spricht.

## Der Führer spricht

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Meine deutschen Arbeiter!

Der 1. Mai war seit jeher ein Fest und ein Feiertag unseres Volkes. Es hing dies zusammen mit unserer langen Winterzeit. Dieser Winter erscheint uns heute nicht mehr als das was er einst war. Die Welt von jetzt treibt Sport, in unseren Städten strahlt das elektrische Licht, die Wohnungen sind durch unsere moderne Wärmetechnik so heizbar, mit anderen Worten: Der Winter zeigt sich uns nicht mehr so, wie ihn unsere Vorfahren wohl durch Tausende von Jahren erlebten. Man muß sich in diese Zeit zurückdenken, um zu verstehen, was damals der Frühling bedeutete. Und am 1. Mai feierte man den Frühlingsanfang, das große Frühlingsfest des Volkes.

Alle Menschen haben an diesem Fest teilgenommen, weil sich dieser Frühling allen gleichmäßig offenbarte — so lange, bis ein Parasit in unser Volk eindrang und die vorhandene und künstlich noch verstärkte Schwäche benutzte, um eine neue Lehre des Hasses und des inneren Kampfes zu konstruieren und ihn den 1. Mai, gerade den Tag des Frühlings und der Freude als Festtag zu entweihen. So wurde das Fest des Frühlings zum Tag des Kampfes, des Klassenkampfes.

Freilich: Auch hier zeigte sich die ganze Anfähigkeit der damaligen Mächthaber. Denn obwohl sie die Macht in Deutschland hatten, konnten sie doch nicht einmal ihren Festtag zum nationalen Feiertag proklamieren. Das haben erst wir Nationalsozialisten getan. Wir taten es in der Überzeugung, daß dieser Tag wieder zum Festtag des Frühlings werden muß, eines wirklichen deutschen Frühlings, zum Festtag damit all der Menschen, die durch ihre Arbeit teilnehmen an der Erhaltung und Sicherung des Volkes, zum Festtag der Schaffenden und damit zum Festtag der deutschen Volksgemeinschaft.

## Frühlingsanfang im deutschen Volk

Besonders heuer, meine Volksgenossen, müssen wir das empfinden. Denn wir erleben nicht nur einen Frühlingsanfang in der Natur, wir erleben den Frühlingsanfang in unserem Volke. Es ist schöner, heller und leichter geworden bei uns, und wenn auch die einen oder die anderen an diesem Licht noch keinen Anteil haben oder vielleicht nicht teilhaben wollen — so werden sie doch diese aufgehende Sonne nicht mehr verleugnen können. Ueber das und Zwietracht erhebt sich die neue deutsche Volksgemeinschaft! Was uns diesen 1. Mai besonders feiern läßt, ist das Bewußtsein, daß nunmehr seit einem Jahr aus neue Millionen deutscher Volksgenossen zum Reich zurückgeführt sind. Was das bedeutet, können die gar nicht ermessen, die immer das Glück hatten, in einer großen, nationalgeschichtlichen Gemeinschaft leben zu dürfen. Das wissen aber die, die in jahrelanger Qual das Ende ihres Volkstums kommen sahen, aber sich diesem Ende mit Kanakismus widersetzen.

Es gibt kein schöneres Symbol für dieses Fest als den Baum, den wir hier in unserer Mitte sehen, diese gewaltige Tanne, die aus dem Subetland stammt, von jenen Deutschen gesandt, die diesen 1. Mai zum ersten Male offen und frei mit ihren anderen Volksgenossen feiern dürfen. (Beifallende Heilrufe.)

Das nun das neue Deutschland diesen 1. Mai anders feiert als einst, ist schon wunderbar. Das ihn Großdeutschland feiern kann, muß uns alle glücklich machen. Das aber die deutsche Volksgemeinschaft heute feiert, ist wohl das Entschiedenste. Darin, meine Volksgenossen, liegt eine Revolution, eine gewaltige Revolution!

Wer kann noch zweifeln, daß wir uns im gewaltigsten Umbruch aller Zeiten befinden! Welch eine Revolution der Gedanken, daß wir bei uns eine Welt von Auffassungen beseitigen, nicht dadurch, daß wir sagen: eine Klasse wird vernichtet, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, sondern dadurch, daß wir propagieren: die Klassen werden überhaupt beseitigt, um an ihre Stelle das Volk, die Volksgemeinschaft zu setzen! (Zubelnde Zustimmung.)

Als ich im Jahre 1933 die Macht übernahm, da zeigte sich unser Deutschland noch als der in einzelnen Staaten aufgelöste und nur halb zusammengehaltene Stammesstaat. Heute gibt es keine dieser Erscheinungen mehr. Ein Volkreich ist an dessen Stelle getreten, einheitlich organisiert, einheitlich ausgerichtet, und das Wort: „Ein Volk, ein Reich und eine Führung“ bedeutet schon wirklich eine Revolution in deutschen Landen. (Aufs neue brandet tosender Beifall zum Führer empor.)

## Der Adel der Arbeit

Aber auch in der Arbeit selbst haben wir eine Revolution der Auffassungen herbeigeführt. Wir haben zu dem Dienst mit der Waffe noch einen zweiten Dienst geschaffen, den der nationalen Arbeit. Wir haben den Spaten neben das Gewehr gesetzt und ihn genau so geachtet. Eine Erziehung wird hier begonnen, die, wenn sie erst einmal 50 oder 100 Jahre andauert, die letzten Reste von Vorurteil aus unserem Volke herausgerissen haben wird. Das ist auch eine Revolution.

Wir haben einige Erkenntnisse allmählich in Fleisch und Blut übernommen, die so einfach und natürlich sind, daß sie vielleicht gerade deshalb bisher nicht erkannt worden sind. Wir haben gelernt, unser Leben und seine Ansprüche im wesentlichen durch die Produktion gedeckt zu sehen, d. h. an die Spitze unserer Wirtschaftserkenntnisse ist der Grundgedanke getreten, daß ein Volk nur das verzehren kann, was es erarbeitet. Es ist dies kein Geldproblem, sondern ausschließlich ein Produktionsproblem. Die Lebensgrundlage eines Volkes liegt nicht in Doktrinen und Theorien, sondern im eigenen Lebensraum, d. h. in dem, was ihm die Erde zum Leben gibt! Daher ist der Lebensraum nicht zu trennen von der

Lebenshöhe eines Volkes. Zu diesem Lebensraum aber muß — und auch das wieder ist eine revolutionäre Erkenntnis — dazu kommen noch der Fleiß, die Energie und die Fähigkeit, mit der ein Volk auf seinen Lebensraum das herauswirtschaftet, was es herauswirtschaften kann. Und dann die größte Erkenntnis, denn durch sie ist die Notwendigkeit einer Volksgemeinschaft gegeben, selbst wenn das Blut allein nicht genügend dafür zeugen sollte.

Keine Volksgenossen, kein Führer kann mehr an Kraft einsehen, als seine Gefolgschaft ihm an Kraft gibt! Was bin ich ohne Euch! Was Ihr mir nicht mitgibt, kann ich niemals zu Eurem Vorteil zum Einsatz bringen!

Wenn Ihr mir Eure einmütige Geschlossenheit verweigert, was wollte ich tun? Ich bin ein einzelner Mann. Ich kann den besten Willen besitzen, er ist nicht mehr wert für Euch, als Euer Wille wert ist für mich! Wie klein sind demgegenüber all die sonstigen Begrenzungen des Lebens! Wie wichtig tun sich doch die einzelnen Menschen, meine Volksgenossen!

## Lächerliche Vorurteile

Der eine bildet sich auf das etwas ein, der andere wieder auf etwas anderes. Der eine, der ist schon stolz, weil er vielleicht zehn Zentimeter größer ist als der andere (die Massen brechen in stürmische Heiterkeit aus, die sich bei den folgenden Worten des Führers immer mehr steigert), der andere wieder freut sich, weil sein Kopf, wie er glaubt, besser aussieht. Ein anderer wieder meint, daß sein Kopf noch besser aussieht, weil

## Erziehung zur wahren Freiheit

Und daher wollen wir auch unser Volk in diesem Sinne erziehen. Und wenn mich manchmal vielleicht so irgendein alter bornierter Knopf zur Verzweiflung bringt, dann brauche ich ja bloß seinen Jungen anzuschauen und dann kriege ich schon wieder die Hoffnung. (Wieder brandet der Beifall empor.) Das, was an diesem einzelnen alten Stänkerer nicht mehr zu reparieren ist, das hat die Jugend, Gott sei Lob und Dank, schon längst überwunden. In ihr wächst ein neues Geschlecht heran, ein Geschlecht, so wie wir uns das einmal für die Zukunft vorstellen.

Wir tun alles, was man überhaupt tun kann, um diese Erziehung durchzuführen. Manchmal gehen wir dabei allerdings über die sogenannte Freiheit des einzelnen hinweg. Ich kann mir vorstellen, daß es den einen oder den anderen gibt, der sagt — oder sagen würde, denn er kann es jetzt nicht sagen —: „Ich seh nicht ein, warum mein Sohn jetzt zum Arbeitsdienst soll. Er ist doch zu etwas Besseren geboren. Warum soll er jetzt mit einem Spaten herumgehen? Könnte man ihn nicht irgendwie geistig beschäftigen, ihm geistige Arbeit geben?“ — Was Sie, mein lieber Freund, schon unter Geist verstehen? (Stürmische Heiterkeit.) Wenn Dein Junge jetzt sechs Monate im Westen mit dem Spaten für Deutschland gearbeitet hat, dann hat er praktisch mehr geleistet als vielleicht Dein ganzer Geist Zeit Deines Lebens für Deutschland leisten könnte. (Begeisterte Zustimmung.) Und vor allem: er hat ja mitgeholfen, eine der schlimmsten geistigen Verzerrungen zu beseitigen, die es gibt, nämlich die innere Zerrissenheit eines Volkes. Wir können natürlich nicht sagen: „Wenn er nicht will, braucht er nicht zu arbeiten.“ Bildet man sich vielleicht ein, daß die Arbeit, sagen wir in einer chemischen Fabrik, mit einem ganz lässigen Geruch in einer Demokratie so etwas Wunderbares sei, so etwas Herrliches? Man sage mir doch nicht: „Ja, das ist der Zauber der Arbeit, der hier duftet.“ (Stürmische Heiterkeit.) Durchaus nicht! Das ist ein Gestank, meine verehrten Herrschaften! Aber es müssen Hunderttausend Arbeiter das eben dann mitnehmen, und die nehmen es auch mit. Folglich kann der andere auch den Spaten auf sich nehmen! Und er wird ihn auf sich nehmen.

Und damit komme ich zum Problem der Freiheit überhaupt. Freiheit? Jawohl! Soweit das Interesse der Volksgemeinschaft dem einzelnen Freiheit gibt, ist sie ihm gegeben. Dort, wo keine Freiheit die Interessen der Volksgemeinschaft einträchtigt, hört die Freiheit des einzelnen auf. Dann tritt die Freiheit des Volkes an die Stelle der Freiheit des einzelnen (brausender Beifall der Hunderttausende beifallt die Worte des Führers). Im übrigen wird in keinem Staat die geistige Leistung mehr geschätzt als bei uns. Ich glaube, das steht man schon an der Führung. (Beifall und Heiterkeit.) Wir bilden uns ein, daß in Deutschland immerhin Leute an der Spitze des

schon seine Vorfahren einen besseren gehabt haben sollen — es ist nicht erwiesen. Wieder ein anderer sieht seinen Vorzug darin, daß momentan seine Geldbörse etwas voller ist — ich sage momentan, denn erfahrungsgemäß kommt so etwas und vergeht wieder. Wieder ein anderer sagt: „Ich habe ein paar Klassen mehr studiert als Sie. Haben Sie die Zeugnisse, die ich habe?“ — „Nein!“ — „Folglich bin ich mehr wert als Sie. Ich habe es durch Zeugnisse bestätigt.“ — usw. (Die Heiterkeit steigert sich immer mehr und löst sich in brausenden Beifall für den Führer.) So hat jeder ganz wichtige Unterlagen und Grundlagen für seine persönliche Leberheftigkeit. Aber wie lächerlich ist das doch alles gegenüber dem gemeinsamen Schicksal, das sich gebietet, sich aber uns erhebt. Was bedeutet das alles gegenüber der Tatsache, daß wir entweder gemeinsam unseren Lebenskampf beginnen oder alle zusammen zugrunde gehen — auch der mit seiner sogenannten größeren Geldbörse oder seinem älteren Namen oder seinen Vorfahren oder seiner vermeintlichen Bildung. (Wieder bricht stürmische Zustimmung los.)

Wir sind auf Geduld und Verderb aufeinander angewiesen. Und wenn es einer noch nicht begreifen sollte, — ich weiß nicht, wo er steht (erneute Heiterkeit), dann müßte er es erkennen an der Einstellung der übrigen Welt. Wie steht sie uns gegenüber? Was haben wir von ihr überhaupt zu erwarten? Sind nicht wieder die alten Einkreisungspolitiker tätig, zum Teil Leute, die schon im Jahre 1914 mir Hof konnten? (Stürmische Entrüstung.) Es ist dieselbe internationale Clique von Kriegshegern, die schon damals ihr Unwesen getrieben hat. Was können wir von denen erwarten, meine Volksgenossen? Ich glaube, es ist notwendig, daß alle Deutschen diese lächerlichen Vorurteile, soweit sie noch vorhanden sein sollten, weit von sich werfen und fest aneinanderdrücken in der Überzeugung, daß wir gemeinsam und geschlossen jeder Gefahr gewachsen sind, getrennt aber ihr erliegen werden! (Brausender Beifall.)

## Ueber allem die Freiheit des Volkes

Ueber aller Freiheit des einzelnen steht aber die Freiheit unseres Volkes, steht die Freiheit unseres Reiches. Die Sicherung des deutschen Lebensraumes ist für uns das höchste Gebot. Das wir den Frieden lieben, brauche ich dabei nicht zu betonen. Ich weiß, daß eine gewisse internationale Journalist Taq für Taq läßt, uns verdächtigt und uns verleumdete. Mich wundert das nicht, denn ich kenne diese Kreaturen ja zum Teil noch von hier. Sie sind auch ein Exportartikel, aber nur als Ausschuhware der deutschen Nation! (Stürmische Zustimmung.) In der amerikanischen Union hat man eine Boykottfrage gegen den deutschen Export organisiert. Es wäre, glaube ich, vernünftiger gewesen, man hätte die deutschen Waren statt die minderwertigsten deutschen Subjekte importiert. Wir können allerdings froh sein, daß wir diese Ware los sind! Wie die anderen damit fertig werden, ist ihre Sache. Daß sie uns nicht gefährlich werden, dafür werden wir sorgen, und dafür habe ich vorgesorgt! (Mit stürmischen Heilrufen feiern die Massen den Führer.) Ich kenne ja doch meine politischen „Freunde“ von der Zeit vor der Machtübernahme, die Leute, die damals immer ausproben, daß sie kein Vaterland kennen. Das stimmt ja auch, weil sie ja Juden sind und daher mit uns nichts zu tun haben. Diese Leute befehlen natürlich jetzt ihre Auffassung und ihr altes Bekenntnis, das heißt: Sie heften gegen Deutschland mit allen Mitteln. Und ich — ich rüste mit allen Mitteln! (Die Hunderttausende bereiten dem Führer minutenlang begeisterte Ovationen.)

Daß ich den Frieden liebe, geht vielleicht am meisten aus meiner Arbeit hervor. In ihr liegt der Unterschied zwischen mir und diesen Kriegshegern. Was schaffe ich, und was tun diese Elemente? Ich habe hier ein großes Volk und trage dafür die Verantwortung. Ich versuche, dieses Volk groß und glücklich zu machen.

Angehende Werke werden hier geschaffen, gewaltige Industrierichtungen, große Bauten für die Volkserleichterung werden ins Leben gerufen, gewaltige Dokumente unserer Kultur sind im Bau begonnen worden — nicht nur hier in Berlin, sondern auch in einer großen Anzahl weiterer deutscher Städte. Was haben wir nicht alles in diesen Jahren geschaffen! Was ist in diesen Jahren alles begonnen worden! Und wie viele dieser Werke brauchen zehn und zwanzig Jahre, bis sie fertig werden! Ich habe also Grund genug, den Frieden zu wollen. Aber diese Heher brauchen den Frieden ja nicht, weil sie für den Frieden nicht schaffen und nicht für ihn arbeiten.

## Sie sind so maßlos geistig!

Ich brauche die einzelnen Figuren gar nicht zu nennen. Das sind die uns bekannten internationalen Schreiberlinge. Sie sind so maßlos geistig! Sie wissen überhaupt alles. Nur eines haben sie nicht gewußt, nämlich, daß ich zur Macht komme. (Wieder bemächtigt sich stürmische Heiterkeit der Massen.) Das haben sie noch nicht einmal gewußt im Januar 1933. Sie haben auch nicht gewußt, daß ich an der Macht bleibe, daß glauben sie noch nicht einmal im Februar 1933. Sie haben nicht gewußt, daß ich Deutschland frei machen werde, das haben sie noch nicht einmal 1935 oder 1936 geglaubt. Sie haben auch nicht gewußt, daß ich die deutschen Volksgenossen befreien und in die Heimat zurückführen werde; das haben sie noch nicht einmal 1937 und 1938 gewußt. Sie haben nicht gewußt, daß ich 7 Millionen Erwerbslose beseitige; noch vor drei Jahren wußten sie es nicht, noch vor zwei Jahren glaubten sie es nicht, daß ich in Deutschland einen Vierjahresplan durchsetzen werde, haben sie auch nicht gewußt. Gar nichts haben sie gewußt! Aber sonst wissen sie alles! (Immer stürmischer wird die Heiterkeit.)

Ich weiß nicht, die Leute sind ja immer Parasiten gewesen, aber manches Mal kommt es einem

fast vor, als ob sie eine besondere Art von Gehirnparasiten wären. Denn sie wissen zum Beispiel genau was in meinem Gehirn vorgeht. Was ich in der Rede zum Beispiel, die ich jetzt vor Ihnen halte, sage — das haben sie schon gestern genau gewußt. Auch wenn ich es selbst noch nicht gewußt haben würde — aber sie wußten es schon, diese Gefäße der Weisheit, (Erneute stürmische Heiterkeit.) Es gibt überhaupt nichts, was diese Art von Kreaturen nicht wissen. Wobei sie die eiserne Stirn besitzen, dann, wenn ihre Behauptungen liegen gestraft werden, sofort neue Behauptungen aufzustellen.

## Lügen nach dem Schneeballsystem

Ein alter Judentick! Dadurch kommen die Menschen nicht mehr zum Nachdenken. Wenn diese nämlich nachdenken würden, was die alles schon prophezeit haben und was dann ganz anders gekommen ist, dann würden sie für ihre Lügenmeldungen nicht einmal mehr einen blanken Sechser erhalten. Aber es ist gerade ihre Taktik und ihr Trick, daß sie, laum daß eine Prophezelung widerlegt ist, sofort drei weitere bringen. So lägen sie sich nach einem Schneeballsystem eben weiter, von heute auf morgen, von morgen

# Höchstleistung durch Arbeitsgemeinschaft

Der Führer verlieh 99 Auszeichnungen „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ / 103 Musterbetriebe bestätigt

Berlin, 1. Mai. Als festlicher und erhebender Auftakt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes fand am Sonntagmittag im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei eine feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer statt, bei der der Führer selbst den im Sinne der Volksgemeinschaft geführten Betrieben die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verlieh. Sämtliche bisher ernannte 103 nationalsozialistischen Musterbetriebe wurden durch den Führer neu bestätigt und weitere 99 Betriebe zu nationalsozialistischen Musterbetrieben ernannt. Der dritte Leistungskampf der deutschen Betriebe wurde durch den Führer eröffnet.

Im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei fanden sich neben den Betriebsführern und Betriebsobleuten der ausgezeichneten Betriebe zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und insbesondere der Wirtschaft ein, unter ihnen der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring.

Nachdem der Führer den Saal unter freudigen Heirufen der Versammelten betreten hatte, betonte der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes, Reichsamtseiler Dr. Guppauer, daß der schaffende Mensch im Mittelpunkt des Leistungstrebens stehe.

„Leistungssteigerung“, Nationalisierung“, das sind die Worte, die heute in aller Mund sind. Erfolge zeigen sich bereits auf betriebsorganisatorischem Gebiet in der Gestaltung eines sogenannten Arbeitsbestverfahrens, in der technischen Vervollkommnung der Betriebe, in der Vereinfachung der Typen usw. Alles Maßnahmen, die hervorragend dazu beitragen, den wirtschaftlichen Leistungserfolg zu fördern und zu steigern. Der erwünschte Enderfolg aber, die Erreichung „betrieblicher Bestleistung“ hängt wesentlich davon ab, daß in der Gesamtheit der deutschen Betriebe die persönliche Initiative, die Selbstverantwortung, die Kraft und das Können auch des letzten Schöpfenden als motorische und gestaltende Kräfte vollwertig im Arbeitsprozeß eingesetzt werden. Der Facharbeiter beispielsweise darf nicht an Arbeitsplätzen zum Einsatz kommen, deren Anforderungen kurzfristig angelegene Kräfte ebenso gewachsen sind.

Die Deutsche Arbeitsfront denkt an den Menschen — das ist ihr Auftrag — sie denkt jedoch dabei genau so an seine Leistungen wie an seine Gesundheit. Sie vertritt den im Betriebsleben tausendfach bewährten höchstsozialen und zugleich höchstwirtschaftlichen Grundsatz: Eine gesunde betriebliche Menschenführung und Bestreben führt zur bestmöglichen menschlichen Leistung. Für sie war es mit Verdrängung des Vierjahresplanes, dieses Befehls zur höchsten und besten betrieblichen Leistung, ein „Muss“, Mittel zu finden, die geeignet waren, den Betriebsgemeinschaftsgedanken auf dem schnellsten Wege allen deutschen Betrieben zu vermitteln, da ein erfolgreiches Bemühen um höchste betriebliche Leistungen das Bestehen einer Betriebsgemeinschaftsordnung voraussetzt.

Die Deutsche Arbeitsfront ging dabei mit dem Leistungskampf einen in der Geschichte der Arbeit einzigartigen und unter einstiger Klassen- und Standesherrschaft unmöglich gewesenen Weg, den man wahrhaft als Revolutionierung deutscher Arbeitspolitik bezeichnen kann. Dieser Leistungskampf ist bester Beweis eines gesicherten deutschen

Arbeitsfriedens. Arbeitgeber und Arbeitnehmer von einst, sich zermürbend im Klassenkampf, wetteifern heute als Betriebsgemeinschaft mit den anderen Betriebsgemeinschaften an der Front deutscher Arbeit in der Schaffung besser betrieblicher Ordnung und höchster betrieblicher Leistung.

Diese Stunde bringt den feierlichen Abschluß des zweiten Leistungskampfes, zu dem 164 000 Betriebe (gegen 84 000 im ersten Jahr) freiwillig angetreten waren, von denen auf Grund ihrer Haltung und Leistung insgesamt 3755 Betriebe, davon 2135 zum erstenmal von den Gauleitern der NSDAP mit dem „Diplom für hervorragende Leistungen“ und insgesamt 1731 Betriebe, davon in diesem Jahr zum erstenmal 1310 mit verschiedenen Leistungsabzeichen vom Reichsorganisationsleiter ausgezeichnet wurden.

Eine oftmalsige Erörterung fand die Frage: Welches ist ein vorbildlicher und auszeichnungswürdiger Betrieb? Der Betrieb, der eine festgeschlossene Gemeinschaft bildet, die zu jeder Stunde voll auf ihrem Posten steht; der Betrieb, der in Anerkennung des Wertes eines jeden Schaffenden diesem die gebührende Achtung, seiner Arbeitskraft eine gesunde Pflege zuteil werden läßt und die Arbeitskraft selbst zur größtmöglichen Leistung führt. Wir fragen nicht nach der Gesamtsumme an Geld, die für irgend etwas, oft nur scheinbar Soziales, aufgewandt wurde, wir verurteilen alle Leistungen und mögen sie einen großen Mittelaufwand bedeuten, denen ein wirklicher Wert für Mensch und Betrieb auszusprechen ist. Wir fragen einzig und allein nach der Gesundheit, dem Lebenswillen, der Arbeitsfreude und der Leistung der Gemeinschaft und werten somit alle Wege und Maßnahmen, die arbeitskraftfördernden und volkserhaltenden Charakter haben. Anschließend verlas Reichsamtseiler Dr. Guppauer die Namen der

99 Betriebe, die in diesem Jahre zum erstenmal die Auszeichnung erhalten haben.

Der Führer schritt dann durch die Reihe der dank ihrer vorbildlichen Arbeit ausgezeichneten Betriebsführer und Betriebsobleute und drückte jedem einzelnen von ihnen die Hand. Auch Generalfeldmarschall Göring und Reichswirtschaftsminister Funk sprachen diesen Männern Dank und Anerkennung aus. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überreichte jedem Betriebsführer die Urkunde.

Dann nahm der Führer selbst das Wort. Er umriß die Grundlinien der sozialen Neuordnung, die die nationalsozialistische Revolution im Leben des deutschen Volkes durchgesetzt hat. Er legte dabei im einzelnen dar, welche entscheidende Bedeutung für die Wirtschaft eines Volkes die größtmögliche Produktion der Lebensgüter und die zweckmäßigste Organisation der Arbeitskraft hat. Daher sei es so außerordentlich wichtig, daß die Produktionszellen, d. h. die Betriebe und Bauernhöfe, in Ordnung gehalten und im Sinne einer vernünftigen sozialistischen Gemeinschaftsauffassung gestaltet würden. Jeder einzelne, er möge im Wirtschaftsprüfung stehen, wo er wolle, habe eine Aufgabe als Lehener bekommen, die er im Dienste der Gesamtheit erfüllen müsse, sei es als Betriebsführer oder als Geschäftsmann, als Organisator oder als Ausführender. Der Führer erklärte damit den 3. Leistungskampf der deutschen Betriebe für eröffnet.

## Morgengruß der Jugend

130 000 Jungen und Mädchen umjubeln den Führer im Olympia-Stadion

Berlin, 1. Mai. Mittelpunkt des freudigen Geschehens am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes war die Reichshauptstadt, an deren großen Feiern — wie stets am 1. Mai — der Führer teilnahm. Schon in aller Frühe entbot ihm das junge Deutschland den Festgruß. Es war ein beglückender Beginn des großen Feiertages des Volkes, als die mehr als 130 000 Berliner Jungen und Mädchen als Repräsentanten der ganzen deutschen Jugend im Olympia-Stadion vor den Führer traten.

Das Führerkorps von Partei und Staat, die Spitzen der Wehrmacht, die höheren SS-Führer und wohl sämtliche Ehrenäste des 1. Mai, unter ihnen die Sieger im Reichsberufswettkampf, sowie zahlreiche Kameraden der ungarischen Jugend, nahmen an der Feierstunde der deutschen Jugend teil. Unter den Klängen des Liedes „Auf hebt unsere Fahnen“ wurden die Banner der Jugend Adolfs Hitlers in das Stadion getragen. Dann kündeten Fanfaren das Eintreffen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und des Gauleiters Reichsministers Dr. Goebbels, die von den brausenden Heirufen der Jugend empfangen wurden. Obergebietsführer Armann erstattete dem Reichsjugendführer die Meldung: 132 000 Angehörige der Hitler-Jugend haben sich im Olympia-Stadion zu einer großartigen Guldigung Adolfs Hitlers vereint. Nach dem Lied „Der Freiheit gehört unser Leben“ trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor die Jungen und Mädchen und richtete an sie eine Ansprache, in der er betonte:

„Daß wir heute so antreten dürfen, meine Jungen und Mädchen, nicht überheblich, aber selbstbewußt, nicht hochmütig, aber stolz, das ist nicht unser Verdienst, das ist das Werk eines Einzigen: Unser Führer hat uns dieses Glück geschenkt! Ein Mann war gewaltiger als das Schicksal. Wenn wir ihm in jeder Stunde unseres Daseins danken, dann können wir ihm doch nicht so viel Dank abtun, wie wir ihm schuldig sind. Wir tragen nun vor unserem Volk und vor unserer Geschichte seinen Namen, und wir haben darum das Gefühl, daß er uns noch mehr gehört als allen anderen, und wir wissen, es wird in unserem Dasein kein größeres Glück geben als ihm in die Augen schauen zu dürfen. Er kommt nun zu uns und wenn auch heute der Himmel grau ist, meine Kameraden und Kameradinnen, wenn Adolfs Hitler hierher kommt, dann geht für Deutschlands Jugend die Sonne auf.“

Der Beifallssturm für die Worte des Reichsjugendführers ging über in den begeisterten Gruß für Gauleiter Dr. Goebbels, der jetzt das Wort an die Jugend richtete.

Dr. Goebbels an die Jugend

„Wir sind mehr geworden.“ so sagte Dr. Goebbels, „seitdem wir zum letzten Mal den 1. Mai feierten. Das Reich ist größer geworden! In Euren Reihen marschieren jetzt Kolonnen, die vor einem Jahre noch unter der Tyrannei einer Fremdherrschaft standen. Sie über die Aetherwellen in Euren Namen besonders herzlich zu begrüßen ist mir ein Bedürfnis.“ Dr. Goebbels stellte dann der gesamten Jugend die jungen Kämpfer als Beispiel hin, die sich zuerst in der Zeit des Ringens um die Macht, in den Reihen der Bewegung eingelebter hatten.

„Eine alte Zeit.“ so erklärte er unter stürmischem, immer wieder das riesige Stadion erfüllendem Jubel, „konnte uns damals nicht verstehen, genau so wie eine alte Welt uns heute nicht verstehen will. Aber, wie wir eheben die alte Zeit überwand, so werden wir uns auch gegen diese alte Welt zu behaupten wissen.“

Dafür seid Ihr die Garanten. Ihr habt für ein junges Deutschland zu kämpfen und seine Rechte zu verteidigen. Das aber geschieht nicht allein mit den Waffen, sondern auch mit den Ideen. Die Staaten, die die Jugend Europas repräsentieren, brauchen um ihre Zukunft nicht bangen zu sein. Die Demokratien sind alt geworden, wir aber wollen aus der Kraft unserer Jugend unsere deutsche Zukunft gestalten!“

Sah für Sah der Rede wurde mit tosendem Beifall ausgenommen. Dr. Goebbels schloß mit dem Sieg-Heil auf den Führer, das einen gewaltigen Widerhall fand. Unbeschreiblich der Jubel, mit dem Deutschlands Jugend dann ihren Führer grüßte. Die Klänge des Badenweiler Marsches, die die Einfahrt des Führers begleiteten, drangen durch den gewaltigen Freudensturm nicht mehr durch. Minutenlang umtoste Adolfs Hitler die Begeisterung der hunderttausend Jungen und Mädchen, als er über die Aschenbahn langsam vor die Ehrentribüne fährt, wo in diesem Augenblick die Standarte des Führers am schlanken Mast emporfliegt. Nach der Begrüßung durch den Reichsjugendführer grüßt Adolfs Hitler seine Jugend, und ein hunderttausendstimmiges „Heil mein Führer“ antwortet ihm.

Nachdem der Chor „Deutschland, heiliges Wort“ als Schwur und Bekenntnis dieser jungen Gemeinschaft verklungen war, trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor und verkündete: „Es spricht jetzt der Führer!“ In dem Augenblick, als Adolfs Hitler — umwoot von den stürmischen Freudenklängen — seine Ansprache an die deutsche Jugend begann, wurde ihm noch einmal in besonders eindrucksvoller und herrlicher Form der Gruß der Jugend zuteil: Auf der der Führertribüne gegenüberliegenden Seite legen schlaagartig zehntausende von BDM-Mädchen ihre Fäden ab und bilden mit ihren weißen Ärmeln wie leuchtende Buchstaben den Gruß und Gelöbnis an Adolfs Hitler: „Wir gehören Dir!“

Dann spricht der Führer!

Meine deutsche Jugend! 1933 konnte ich Euch im Berliner Lustgarten an der Seite des vereinigten Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum erstenmal begrüßen: und in Euch, meine Berliner Jugend, zugleich die Jugend des damaligen Deutschlands! Seitdem sind sechs Jahre vergangen. Jahre einer für unser Volk gewaltigen geschichtlichen Entwicklung. Aus dem damals getretenen ohnmächtigen Reich ist jetzt Großdeutschland entstanden, aus einer verachteten Nation ein großes geachtetes Volk, aus einem wehrlosen Volk eine der bestgerüsteten Nationen der Welt. Damals noch der Gnade oder Ungnade der Umwelt ausgeliefert, heute gesichert dank der eigenen Kraft und dank der Freunde, die wir besitzen.

Daß Ihr, meine Jugend heute einem geachteten, starken Volk angehört, ist ausschließlich das Ergebnis unserer Arbeit im Innern. Als vor zwanzig Jahren die Nationalsozialistische Partei entstand, zog sie für das kommende Deutschland schon die neue Flagge auf. Und nach noch nicht fünfzehnjährigem Kampf wurde dieses Symbol die anerkannte deutsche Staatsflagge! Seitdem ist Deutschlands Wiederauf-erhebung unlösbar mit diesem neuen Symbol verbunden.

Ihr deutschen Jungen und Mädchen werdet nun einmal berufen sein, diese Flagge in Eure Dohut zu nehmen. Ihr werdet sie aber nur dann mit Würde und mit Erfolg tragen und beschützen können, wenn auch Ihr mit der selben Geschlossenheit zu dieser Flagge steht, wie die nationalsozialistische Bewegung und durch sie das

auf übermorgen. Die augenblicklich letzte Bage ist, daß die 20 000 Deutschen, die seinerzeit in Marokko hätten gelandet werden sollen, überhaupt gar nicht in Marokko sind, sondern daß sie jetzt in Liberia gelandet wären. (Stürmische Heiterkeit.) Damals sollten diese Deutschen zum Teil durch Flugzeuge gelandet werden. Offenbar haben diese sich bis jetzt die ganze Zeit in der Luft herumgetrieben und sind soeben endgültig in Liberia niedergelangen. (Erneute Heiterkeit.) Nach acht Tagen wird natürlich kein Deutscher in Liberia sein; dann werden sie sagen: „Es war nicht Liberia, sondern Madagaskar, wo sie hin wollten.“ (Zimmer stürmischer werden die Heiterkeitsausbrüche der begeisterten Masse.) Und wenn es das nicht ist, dann ist es — ja, ich habe ja neulich aufgeführt, was alles bedroht ist. — Sie haben das im Reichstag gehört. (Zwölfte Heiterkeit.) Diese Kriegsheer, die nicht's leisten und in keinem Falle vor die Welt treten und sagen können: „Ich habe das und das geschaffen!“ Die sind es, die die Völker wieder in das Verderben hineinpeitschen wollen.

Und Sie werden verstehen, wenn ich mich da nicht auf irgendwelche Erklärungen oder Zusicherungen von Leuten verlasse, die selber im Dienste dieser Kriegsheer stehen, sondern ausschließlich auf mein deutsches Volk, auf Euch! (Minutenlange begeisterte Zustimmung.)

Die Grundlage unseres Daseins

Und sicher ist sicher! Eine Völkerverbündenerklärung in allen Ehren, aber die deutsche Weibefestigung ist für mich doch noch ein etwas zuverlässigerer Garant unserer Freiheit. (Wieder brausen die Heirufe empor.) Und das ist das Ergebnis des Schaffens der deutschen Arbeiter, genau so wie die innere Haltung unseres Volkes das Ergebnis des Fleißes und der Arbeit Millionen seiner tätigen Menschen ist! Da ist der deutsche Bauer, der treu und brav, ehrlich und fleißig seinen Acker bebaut und uns damit das Brot gibt. Und da ist der deutsche Arbeiter, der treu und brav, redlich und fleißig in seinem Betrieb seiner Arbeit nachgeht und uns damit die anderen Lebensgüter sichert. Das ist die Grundlage unseres Daseins!

Und wenn wir nun auf eine so gewaltige Arbeit in diesen sechs Jahren zurückblicken können, dann glaube ich, haben wir ein Recht, einen Tag im Jahr zu bestimmen, an dem wir diese Arbeit und unsere Volksgemeinschaft feiern. Denn das ist der Sinn des 1. Mai: Der Feiertag zu sein der deutschen Arbeit in Stadt und Land, der Feiertag aller der schaffenden Menschen und das Fest der deutschen Volksgemeinschaft. Gerade an einem solchen Tag sehe ich mit einer unbändigen Zuversicht in die deutsche Zukunft!

Dafür, daß unser Volk richtig erzogen wird, bürgt meine Bewegung! Dafür, daß es tapfer verteidigt wird, bürgt mir die deutsche Wehrmacht. Dafür, daß es niemals mehr im Innern zerfällt, sind mir Garant die deutsche Volksgemeinschaft und in ihr alle die Millionen deutscher Menschen in Stadt und Land, die ich in diesem Augenblick begrüße. Unser Großdeutsches Reich und unser Volk von Ost und West und Nord und Süd Siegeseil!

Als der Führer endet, haßt ihm ein Orkan von Jubel und Begeisterung entgegen. Die Massen feiern mit immer erneuten Heirufen und brausenden Rundgebungen den Führer. Hunderttausende von Händen reden sich ihm entgegen. Die Jubelrufe wiederholen sich, als der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Görlicher, das Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte und die Fieder der Nation die Rundgebung beendeten. Erneut umring den Führer der Jubel der Massen, als er durch den Mittelweg den Lustgarten verließ, um durch ein dichtes Spalier festlich gestimmter Menschen zum Wilhelmplatz zurückzufahren.

## Der Führer bei seinen Arbeitern

Die Ehrenabordnungen und die RBWK-Sieger in der neuen Reichskanzlei

Berlin, 1. Mai. Die zum 1. Mai in der Reichshauptstadt weilenden Ehrenabordnungen der deutschen Arbeitererschaft erlebten gemeinsam mit 141 Reichsiegern des Reichsberufswettkampfes am Nachmittag das große Glück, in der Reichskanzlei empfangen zu werden. An ihren leuchtenden Augen und strahlenden Gesichtern sah man, daß dies der schönste und stolze Augenblick ihres an starken Erlebnissen so reichen Berliner Aufenthalts war, als sie dem Führer nun Auge in Auge gegenüberstanden. Man spürte ihre heiße Dankbarkeit diesem Mann gegenüber, der, als er das neue Deutschland der nationalen Ehre schuf, auch gleichzeitig sein Volk aus entwürdigender Not und Verelendung herausführte zu ungeahnter sozialer Ordnung und Blüte.

Als der Führer bald nach 15 Uhr in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Funk, Reichsjugendführer Baldur von Schirach und dem stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Görlicher erschien, erstattete der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Armann, Meldung. Dann schritt der Führer die Reihen der in freudiger Erwartung stehenden Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, entlang, um jedem einzelnen die Hand zu schütteln. Für jeden fand er ein herzlich anerkanntes Wort; da und dort verweilte er in kurzem Gespräch und ließ sich über berufliche oder persönliche Dinge unterrichten.

Anschließend sammelte der Führer seine Gäste im engen Kreis um sich und hieß sie noch einmal willkommen. In seiner Ansprache umriß er den tieferen Sinn des Leistungskampfes. Alle Arbeit sei Arbeit für unsere Volksgemeinschaft. Alles, was wir haben, beruhe auf Leistung. Ständige intensiver

Leistungssteigerung aber sollte letzten Endes dazu dienen, auch unser Leben immer befriedigender und immer schöner zu gestalten.

Ein begeistertes Sieg-Heil dankte dem Führer, als er sich dann mit herzlichem Gruß verabschiedete und die Ehrenabordnungen der deutschen Arbeitererschaft zusammen mit den Reichsberufswettkämpfern einlud, nun noch als seine Gäste einige frohe Stunden an der gemeinsamen Kaffeetafel im Garten der neuen Reichskanzlei zu erleben.

Berlin unterm Maibaum

Feierliche Übergabe durch Gauleiter Henlein

Berlin, 1. Mai. Im traditionellen festlichen Rahmen und unter stärkster Anteilnahme der Berliner Bevölkerung übergab am Samstagabend im Lustgarten Gauleiter Henlein feierlich den Maibaum an die Reichshauptstadt. Namens des Oberbürgermeisters übernahm Bürgermeister Steeg den Baumriesen aus dem Böhmerwald als Maigruß der befreiten jüdetendischen Gebiete und als Inbegriff des Jahr für Jahr sich erneuernden Lebens in die Dohut der Stadt Berlin.

Gauleiter Henlein gab in seiner Ansprache der Freude Ausdruck, dieses Geschenk der jüdetendischen Gebiete der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches übergeben zu können. Dieser Baum, der durch die Jahrhunderte eng verwurzelt mit dem Heimatboden gewesen sei, möge das Symbol der Menschen dieser deutschen Gebiete sein, die nun die große Tat des Führers in den Verband des großen deutschen Vaterlandes zurückgeführt habe.

Den Abend verbrachte Gauleiter Henlein bei einem Kameradschaftsabend der Fürstenwalder Pioniere, die den Berliner Maibaum aufgerichtet hatten.

deutsche Volk heute, und Ihr habt dies ja um so vieles leichter.

Wir mühten diese Flage in einem unermesslichen Ringen mühselig erkämpfen. Euch ist sie gegeben, Ihr seid unter dieser Flage groß geworden. Ihr tragt sie schon in Eurer Jugend an Eurem Arm; marschieret Ihr nach Eurer Fahne. Ich baue auf Euch! Ihr werdet niemals das vergessen, was Deutschland groß gemacht hat. Ihr habt in Eurer Jugend eine der seltensten geschichtlichen Wandlungen erlebt. Viele von Euch werden es vielleicht gar nicht ermessen können. Die Reiseren unter Euch aber haben es schon mit glühendem Sinn miterlebt und mitempfunden. Ich weiß, daß Eure jungen Herzen schon gefühlvoll und stark mitgeschlagen haben, als ich in diesem Jahr das Großdeutsche Reich gestaltete und seine Rechte aus einer tausendjährigen Geschichte wieder wahrnahm. Ihr werdet angefaßt gerade der Größe dieser Zeit die Aufgaben erfüllen, die uns gestellt sind und die besonders an Euch herangetragen werden!

Die deutsche Nation wird einmal in der Zukunft die Macht repräsentieren, die schon in der Jugend ihren Ausgang nimmt. Wir werden niemals mehr sein, als was wir selbst sind und wir werden niemals mehr werden, als das was unsere Jugend ist!

Von Euch erwarte ich, daß Ihr einmal aufrechte harte deutsche Männer und zuverlässige deutsche Frauen werdet! Harte Männer, die von vornherein wissen, daß ihnen nichts geschenkt wird, sondern daß man sich alles auf dieser Welt erringen muß, daß man nichts behält als das, was man bereit ist, wenn notwendig, auch jederzeit zu verteidigen.

Ihr werdet in Eure Herzen nicht jene verlogenen Parolen aufnehmen, mit denen eine andere Welt glaubt, aufrechte Völker vergiften und damit zerschlagen und vernichten zu können. Ihr werdet aber auch schon in Eurer Jugend außer dem Geist den Körper pflegen. Ihr müßt gesund sein, müßt

Euch zurückhalten von dem, was Eure Körper vergiftet. In der Zukunft wird der Deutsche nur gemessen an den Werken seines Geistes und der Kraft seiner Gesundheit. Lieber allem aber wollen wir in Euch eine Jugend sehen, die schon jetzt, die Arme ineinander verstrickt, eine geschlossene unlösliche Gemeinschaft bildet!

Deutschland hat Jahrhunderte tiefer Zerrissenheit und Ohnmacht erlebt. Diese Zeit ist jetzt beendet dank der inneren Wiederauferstehung unseres Volkes. Sie wird ihre endgültige Ueberwindung in Euch finden! Deshalb ist es notwendig, daß Ihr Euch dessen schon in Eurer Jugend bewußt werdet. Es gibt Völker um uns, die unsere Einigkeit nicht wünschen. Sie wollen unserem Volk diejenigen notwendigen Lebensrechte nicht gewähren, die allen Völkern selbstverständlich gegeben sind. Wir und andere junge Völker müssen uns diese Lebensrechte, die von unseren Vorfahren einst preisgegeben wurden, mühselig wieder erwerben und vielleicht einmal für sie eintreten. Und da baue ich nun erst recht auf Euch, meine deutschen Jungen. Vor allem erwarte ich, daß wenn einmal die Stunde kommen sollte in der eine andere Welt glaubt, nach der deutschen Freiheit greifen zu können, aus dieser Jugend als Antwort ein millionenfacher Schrei ertönen wird, — die Jugend unterbricht den Führer minutenlang mit brausenden Schreien — ein Schrei, so einmütig und deshalb so gewaltig, daß sie alle erkennen müssen, daß die Zeit der Hoffnungen auf eine innere deutsche Zerschüttelung endgültig vorbei ist, daß die harte Schule nationalsozialistischer Erziehung es fertiggebracht hat, endlich das deutsche Volk zu formen.

Damit aber gehorchen wir auch einem Gebot des Allmächtigen, der uns unser gemeinsames Blut und unsere gemeinsame Sprache gab. In dem Bekenntnis zu diesem Gebot ist nun seit sechs Jahren Deutschland wieder groß und geehrt, wenn auch vielleicht weniger beliebt geworden. Allein wir Deutsche wollen uns begnügen mit der Liebe der Volksgenossen untereinander.

Ich bin es zufrieden, daß Ihr, meine Volksgenossen, und vor allem auch Du, meine deutsche Jugend, zu mir steht, daß ich mich in Euren Herzen genau so weiß, wie mein Herz ganz Euch gehört!

Dann mag die andere Welt ruhig drohen und dräuen — sie wird an dem scheitern, an dem sie noch immer scheiterte: an der deutschen Einigkeit! Daß sie bestehen wird, dafür seid Ihr mir genau so Bürge für die Zukunft, wie es die heutige Generation der Großen für die Gegenwart ist! So wie Ihr heute Grund habt, mit Stolz auf die Männer zu blicken, die das heutige Deutschland schufen, so wollen wir, in die Zukunft sehend, ebenso beruhigt sein mit dem Blick auf Euch!

Die Zeit, in der sich die Jugend der lebenden Generation zu schämen hatte, habe ich abgeschlossen! Ihr könnt stolz sein auf die Männer, die heute Deutschland führen. Ich will genau so stolz sein auf Euch, die Ihr Deutschlands Zukunft seid.

So vereinen wir uns heute, an dem Tage, der ein Tag der deutschen Zerrissenheit war und heute Tag der deutschen Volksgemeinschaft ist, wieder zu unserem gläubigen Bekenntnis, zum Bekenntnis zu unserem Volk und unserem tausendjährigen großen Deutschen Reich! Unser Volk und unser Großdeutschland — Sieg-Heil!

Was haben im Ernst unsere demokratischen Kritiker demgegenüber aufzuweisen? Und dabei muß betont werden, daß das, was bisher auf diesem Gebiet in Deutschland geleistet wurde, lediglich ein Anfang war. Während die Demokratie nur schwächte, haben unsere Theater gespielt und die Massen durch ihre festlichen Darbietungen unterhalten, erbaut und erhoben, haben wir Filme produziert, deren Weltgeltung nicht mehr bestritten werden kann, wurde in Deutschland gedichtet und musiziert, gemalt und gebaut.

### Ueberlebter demokratischer Lebensstil

Wir wollen dem 20. Jahrhundert, das in seinem ganzen Stil noch seinen einheitlichen Ausdruck gefunden hat, ein wirklich sinngemäßes Gepräge geben. Demgegenüber aber steht die Demokratie noch im 19. Jahrhundert. Sie ist das letzte Ueberbleibsel einer Zeitepoche, die geistig und seelisch auch von den Völkern, die noch mit ihr gequält sind, längst überwunden wurde. Was sie mit freier Ueberheblichkeit uns gegenüber als modern ausgibt, strömt schon den Faulnisgeruch der Verwesung aus. Ihre lauten Schlagworte wirken auf den modernen Menschen schal und abgebraucht. Ihre Kultur ist ein Gemisch aus Armeleutegeruch und Halbweltparasit, das in seiner Zusammensetzung nur penetrant und abelsteigernd wirkt. Die Demokratie ist zwar reich, aber sie ist in ihren kulturellen Neuerungen und Leistungen auch steril und phantastisch.

Wir aber sind jung, unsere Aufbaupunkte sind stark und einer impulsiven Schaffenskraft entspringen. Wir haben Kultur gewollt, aber wir haben auch Kultur geschaffen. Und diese Aufgabe war nicht lediglich eine Angelegenheit der deutschen Intelligenz, sie wurde unter unserer Führung Sache des ganzen Volkes.

### Bruno Brehm — Soldat im Schrifttum

Der Nationale Buchpreis 1939 wird dem Dichter Bruno Brehm zuerkannt. Seine Desterreich-Trilogie ist eine der beachtlichsten Leistungen der modernen deutschen Literatur. Die nationalpolitische Bedeutung dieses Wertes beruht vor allem in seiner scharfen Kritik an der Donaumonarchie, die dem altdeutschen Leser den Blick für die Gesamtproblematik des Südostraums geöffnet hat und damit einen wesentlichen Beitrag zur Vorbereitung der großdeutschen Lösung in diesem Raume leistete.

Auch ist die stilistisch-künstlerische Leistung dieses Wertes besonders hervorzuheben, die die einprägnante Lebendigkeit der Geschichtsgestaltung Bruno Brehms bedingt. Bruno Brehm ist über seine literarische Leistung hinaus auch als Mensch eine der solidesten Erscheinungen des deutschen Schrifttums. In Zabach geboren, war er Hauptmann im ehemaligen österreichisch-ungarischen Heer und hat später studiert und promoviert. Da er im Vorjahr als damaliger Hochschullehrer Staatsangehöriger aus der Debatte über den Staatspreis ausscheiden mußte, ist seine diesjährige Auszeichnung um so sinnvoller, als er als Substantiv auch zum deutschen Diktum gehört, der seine endgültige Heimkehr zum Reich in den jüngst vergangenen freisen- und spannungsreichen Monaten vollzogen hat.

### Carl Froelich, der Filmpionier

Der Nationale Filmpreis dieses Jahres wird dem Filmregisseur Professor Carl Froelich für seinen Film „Heimat“ zuerkannt. Professor Froelich ist einer der ältesten Pioniere des deutschen Films. Jedes Werk, das aus seiner Hand hervorgeht, trägt seinen besonderen Stempel. Niemals hat er sich zu einer rein handwerklichen Arbeit degradieren lassen. In den vielen Jahren seiner filmästhetischen Tätigkeit wachte er immer ein hohes künstlerisches Niveau, das er mit einer souveränen Beherrschung aller technischen Mittel des Films auf das glücklichste zu vereinen wußte.

Im abgelaufenen Jahr besahnte er die deutsche Filmkunst in seinem Film „Heimat“ mit seiner reifen Leistung. Dieser Film wurde auf der letztjährigen Biennale in Venedig mit einem Pokal ausgezeichnet; er errang damit den Titel eines der besten Filme der Weltproduktion des Jahres. Professor Carl Froelich wird damit zum zweitenmal, nachdem er im Jahre 1936 für seinen Film „Traumulus“ mit dem Nationalen Filmpreis ausgezeichnet wurde, diese hohe Ehreung zuteil. Er frönt damit ein künstlerisches Leben, das seine höchste Erfüllung in sanftmütiger Arbeit und selbstständiger künstlerischer Wirksamkeit findet. Besonders lobend erwähnt werden muß daneben der Film „Bour le mérite“ unter der Regie von Professor Carl Ritter. Er zeichnet sich durch eine starke nationalpolitische Tendenz, durch die sichere Erfassung eines Themas aus unserer modernen Geschichte und durch eine kluge und überlegene Darstellungs- und Menschenführung aus. Carl Ritter hat mit diesem Film ein neues Ruhmesblatt in das Buch seiner großen Erfolge eingetragen. Er wurde in Anerkennung seiner künstlerischen Arbeit am 20. April vom Führer zum Professor ernannt. Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern, die bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Nation ehrenausgezeichnet werden, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Damit verbinde ich meinen und den Dank aller deutschen Kulturkämpfer an Sie, mein Führer. Sie haben im vergangenen Jahr wiederum das Reich größer und stärker gemacht. Wir können in diesem Jahre den 1. Mai in einem Frieden und in einem Glück ohne Gleichen feiern. Als wir an Ihrem 50. Geburtstag bei der großen Parade Ihre Soldaten mit ihren neuen Waffen an Ihnen vorbeimarschieren sahen, da ist es uns warm ums Herz geworden.

Da wußten wir: Auch unsere deutsche Kultur, blühend und groß geworden in vielhundertjähriger Geschichte, braucht nicht von Paris, London oder New Yorker Demokraten und Juden beschützt zu werden; die beschützt das deutsche Volk selbst, und zwar mit den Waffen seiner Wehrmacht, nicht mit dem Zeitungspapier, das durch tote Rotationsmaschinen läuft.

Nach dem Sieg-Heil, das der Minister auf den Führer ausbrachte, beschloffen die Nationalhymnen den Festakt. Und aus tiefstem Herzen schloß sich der Dank aller Anwesenden in einer überwältigenden Huldigung für den Führer an.

# Wir schützen unsere Kultur selbst!

Dr. Goebbels auf der Festsitzung der Reichskulturkammer / Gegen die verlogene Kulturheuchelei der senilen Demokratie / Nationaler Buchpreis für Bruno Brehm, Filmpreis für Prof. Carl Froelich

Berlin, 1. Mai. Zu dem offiziellen Programm des größten Feiertages der Nation gehört auch die Festsitzung der Reichskulturkammer, in der das beste Buch und der beste Film des Jahres durch die Verleihung des Nationalen Preises gekrönt werden.

Die Festsitzung der Reichskulturkammer fand wie in den früheren Jahren im Deutschen Opernhaus in Gegenwart des Führers, des Diplomatischen Korps, der Reichsregierung, der führenden Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht, der Wissenschaft, des Schrifttums, der bildenden und darstellenden Kunst statt. Mit dem Buchpreis wurde der sudetendeutsche Dichter Bruno Brehm, mit dem Filmpreis zum zweiten Mal Professor Carl Froelich für seinen Film „Heimat“ ausgezeichnet. Daneben wurde das künstlerische Wirken von Professor Carl Ritter durch Reichsminister Dr. Goebbels ehrenvoll anerkannt.

Der Führer wurde, als er, von der erhebenden Jugendkundgebung kommend, seine Loge betrat, ehrfurchtsvoll begrüßt. Zu seiner Seite nahmen der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie die beiden Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Junk und Staatssekretär Hanke, Platz. Im Ersten Rang bemerkte man auch die ungarischen Gäste: Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaki.

Das Festliche Präludium von Richard Strauß, gespielt vom Orchester des Deutschen Opernhauses unter der meisterhaften Stabführung von Generalmusikdirektor Rother, leitete die Feier ein. Kammerfänger Rudolf Bockelmann sang die von Hugo Wolf vertonten Worte des „Prometheus“ von Goethe. Die 7. Sinfonie von Anton Bruckner steigerte die weisvolle Stimmung.

Der Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels hielt die Festrede, in der er ausführte:

In einer Zeit starker internationaler Spannungen feiert das deutsche Volk in diesem Jahre am 1. Mai seinen Nationalfeiertag. Allerdings werden wir durch diese internationale Spannungen innerlich nicht im mindesten berührt, wengleich es sich bei ihnen in der Hauptsache um uns handelt, um unser Ansehen, um die Macht und die Größe des Reiches und der deutschen Nation. Das deutsche Volk selbst ist gegen die internationale Hege und Kriegshysterie, die durch die Lügenpresse in London, Paris und New York systematisch betrieben und entfacht wird, gänzlich immun. Es ruht sicher und fest in seiner eigenen Kraft. Es weiß, daß ihm genügend Machtmittel zur Verfügung stehen, um seine Ehre und seine nationale Existenz in jedem Falle zu verteidigen. Daraus entspringt auch das Gefühl jener souveränen Ueberlegenheit, das unser Volk der Demokratie und ihren Wortführern gegenüber empfindet.

Deutschland hat seit dem Jahre 1933 einen steilen Weg zu einem unvorstellbaren Machtzuwachs angetreten. Damals war es noch ein ohnmächtiges Volk, gequält und gedemütigt am Boden liegend. Heute ist es ein Volk in Waffen. Zwar lag das Sprichwort: Inter arma silent milia (Wenn die Waffen das Wort ergreifen, haben die Mäuler zu schweigen). Aber das ist nur bedingt richtig. Denn es kann nicht bezweifelt werden, daß politische und militärische Blütezeiten auch fast immer kulturelle Blütezeiten in ihrem Gefolge nach sich ziehen.

Darum auch geht im neuen nationalsozialistischen Deutschland der Aufbau der Macht mit dem Aufbau der Kultur Hand in Hand. Der Aufbau eines Volkes muß die Nation in allen

ihren verschiedenen Lebensäußerungen total umfassen. Hier haben Politik, Kultur, militärischer Aufbau und Wirtschaft Hand in Hand zu gehen. Allerdings hat dann die Staatsführung die besonders wichtige und ausschlaggebende Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Befehle des Ineinanderwirkens dieser verschiedenen Funktionen des öffentlichen Lebens klar und präzise auch ihre Funktionen garantieren. Der nationalsozialistische Staat hat es sich deshalb besonders angelegen sein lassen, die Fragen des öffentlichen Lebens insgesamt dem Wohl des Volkes und den Bedürfnissen der nationalen Gemeinschaft unterzuordnen. Es liegt auf der Hand, daß damit bestimmte Begrenzungen festgelegt werden und die Politik vor allen anderen Funktionen unseres Volkslebens den Primat für sich beanspruchen mußte.

### Demokratische Kulturheuchelei

Und hier gerade setzt die demokratische Kritik, besonders unserer westlichen Nachbarn, ein. Sie behaupten mit viel Pathos, daß es ihre besondere Aufgabe sei, die Kultur, die sie in Erbpacht genommen zu haben vorgeben, gegen die autoritären Staaten in Schutz zu nehmen. Es ist das eine geradezu lächerliche und beleidigende Arroganz angesichts der Tatsache, daß ausgerechnet in den Staaten, die über das reichste Kulturleben der Vergangenheit verfügen, die autoritäre Staatsform zum Durchbruch gekommen ist, während in den Staaten, die zum Teil wenigstens fast ausschließlich von der Kultur dieser genannten Staaten leben und mitgehen, die Demokratie sich noch am Ruder befindet.

Wenn beispielsweise amerikanische Publizisten die deutsche Kultur gegen den Nationalsozialismus in Schutz nehmen zu müssen behaupten, so ist das so ungefähr die arrogante Frechheit, die man

sich überhaupt nur vorstellen kann. Amerika besitzt bis zum heutigen Tage nur in gewissem Umfange ein eigenes artgebundenes Kulturleben. Es hat weder auf musikalischem noch auf dichterischem noch auf dem Gebiete der bildnerischen Kunst nennenswerte Beiträge zum Kulturbesitz des Abendlandes beigetragen, von denen man voraussetzen könnte, daß sie Jahrhunderte überdauern werden. Seine Zivilisation ist zum größten Teil das Ergebnis der durch die Jahrhunderte geleisteten Vortarbeit der europäischen Völker.

Wenn also Amerika behauptet, gegen Deutschland oder Italien die europäische Kultur in Schutz nehmen zu müssen, so ist doch wohl die Frage erlaubt, ob es nicht angebrachter wäre, wenn Amerika sich befleißigte, vorerst einmal selbst eine Kultur zu schaffen, die zu beschützen dann allerdings seine nationale Pflicht und sein nationales Vorrecht wäre.

### Nation oder Geldsack?

Auch die Behauptung der Demokratie, daß in den autoritären Staaten die Freiheit des Geistes unterdrückt sei, vermag im nationalsozialistischen Deutschland keinerlei Eindruck mehr zu machen. Die Freiheit des Geistes hat gewiß in den autoritären Staaten da eine Begrenzung gefunden, wo sie sich mit den nationalen Interessen stößt. Wenn sie in der Demokratie an diesem Punkte nicht begrenzt wird, so doch dort, wo sie sich mit den kapitalistischen Interessen in Widerspruch setzt. Und es sei hier die Frage erlaubt, was für den geistigen Arbeiter angenehmer und ehrenvoller ist: seine geistige Arbeit dem nationalen Wohl eines ganzen Volkes oder dem kapitalistischen Interesse einer kleinen anonymen Geldclique unterzuordnen.

## Intelligenz, nicht Intellektualismus

Jedenfalls können wir mit Fug und Recht behaupten, daß der deutsche Geist kaum in einem Zeitalter eine breitere Entfaltungsmöglichkeit gefunden hat als in dem des Nationalsozialismus. Das weiß bei uns auch jeder geistige Arbeiter und jeder künstlerische Mensch. Wer das Gegenteil behauptet, rechnet meistens zu jener zahlensmäßigen kleinen Schicht von Intellektuellen, die wahre Geistigkeit mit intellektueller Kompliziertheit verwechseln und dabei die starken und bewegenden Kräfte des Herzens dem fast berechnenden Verstand unterordnen. Es ist notwendig, diese scharfe Unterscheidung zu treffen. Denn der Intellektualismus darf schon aus Gründen der Billigkeit in seiner Weise mit der nationalen Intelligenz gleichgesetzt werden. Die nationale Intelligenz hat in den vergangenen Jahren auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens wahre Wunder geschaffen. Der liberal-demokratische Intellektualismus, soweit er auch bei uns noch in kleinen Ueberbleibseln vorhanden ist, beschränkt sich während dieser Zeit darauf, zu kritisieren und im übrigen seine Vorbilder in einer westlichen Demokratie zu suchen, die nicht nur politisch, sondern auch geistig, künstlerisch und kulturell längst schon abgedankt hat. Denn Kultur hat ihrem Wesen nach nichts mit Wissen und vor allem nichts mit kalter Intellektualität zu tun. Kultur ist die tiefste und reinste Lebensäußerung eines Volkstums. Erst in ihrer Verbindung mit den nationalen Kräften eines Volkes gewinnt sie ihre echte Bedeutung. Und es war das Vorrecht des Nationalsozialismus, diesen Begriff aus seiner demokratisch-liberalen Verengung herauszuheben und ihn in seiner ursprünglichen Bedeutung wieder neu zu prägen. Schon deshalb brauchen wir keine demokratischen Behneißler für die Entwicklung unseres volkshulturrellen Lebens.

Das bezieht sich vor allem auf die Arbeit der Presse. Wenn der Journalist im nationalsozialistischen Deutschland dem Staate, dem Volke und seinen Interessen dient, so ist das eine ehrenvolle Aufgabe, die ihn dem Soldaten oder dem

Bekanntem berufsmäßig gleichsetzt. Da der Journalist in demokratischen Staaten gewissermaßen nur der Schreiberli anonymen Kapitalmächte ist, kann hier von einer ehrenvollen Aufgabe überhaupt nicht mehr die Rede sein. Er muß das schreiben, was von ihm verlangt wird, und er weiß nicht einmal, wer es von ihm verlangt. Eine Freiheit der Presse existiert also in der Demokratie nur auf dem Papier. Die Freiheit des Geistes ist in den liberalen Staaten lediglich eine Fiktion, die ausschließlich dazu dient, dem intellektuellen Pöbel einen Zustand zu suggerieren, der in Tatsache gar nicht mehr vorhanden ist.

### Der Erfolg gibt uns recht

Doch wozu so viel der Worte. Wir erachten es nicht für unsere Aufgabe, uns mit der Demokratie in Streitigkeiten einzulassen. Am Ende beweist nur der Erfolg die Richtigkeit eines eingeschlagenen Weges; und ich glaube, was den Erfolg betrifft, brauchen wir uns auch in unserer kulturellen Leistung vor der Demokratie nicht nur nicht zu verstecken, sondern wir haben ihr gegenüber einen Vorsprung errungen, der gar nicht mehr einzuholen ist.

Ein blühendes deutsches Theaterleben, ein kühn aufstrebender deutscher Film, eine Großmacht Presse, die den nationalen Interessen dient, ein über das ganze Volk verbreiteter deutscher Rundfunk, ein schöpferische Musik, die aus den Ursprüngen großer Meister hervorgegangen ist und sich wiederum auf den Urgegriff der Musikalität, auf die Melodie, zurückbesonnen hat, ein reiches, aufstrebendes deutsches Schrifttum, eine der Schönheit und der Harmonie dienende deutsche Malerei, eine jungeschöpferische Plastik und vor allem eine Architektur, die mit ihren monumentalen Bauten, Projekten und Entwürfen bereits ein ganzes Volk in Atem hält, das sind die sichtbaren Zeichen eines kulturellen Aufbaues, das einzigartig in der Welt des 20. Jahrhunderts ist.

# Schwabensieg an der Leistungsfront

## Mit 46 Reichssiegern wieder an der Spitze aller Gaue

Stuttgart, 1. Mai. Nun ist auch der diesjährige Reichsberufswettbewerb seinem Ende zugegangen. Stolz und freudigen Herzens konnte der Beauftragte für den Reichsberufswettbewerb für den Gau Württemberg-Hohenzollern und Gaujugendwälder der DAF, Bannführer Winter, folgendes Telegramm an Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr senden:

„Gauleiter! Ich melde vom Reichsberufswettbewerb in Köln: Württemberg mit 46 von insgesamt 500 Reichssiegern. Württemberg an erster Stelle. Neun davon sind am 1. Mai mit mir beim Führer.“

Der Stuttgarter Hauptbahnhof stand am Sonntagmittag völlig im Zeichen der vom Reichsentscheid in Köln zurückkehrenden Teilnehmer des Gauwürttemberg-Hohenzollern. Zur Begrüßung hatten sich mit Gedichtesführer Sundermann, Oberaufseherin Maria Schönberger und Gauaufsehermeister Vogt zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen sowie der DAF, und eine HJ-Abordnung mit Fanfarenzug auf dem Hauptbahnhof eingefunden.

Vom Hauptbahnhof aus marschierten die Reichs- und Gauaufseher unter Führung des HJ-Fanfarenzuges in das Gustav-Siegle-Haus, wo der stellvertretende Gaubaufseher für den Reichsberufswettbewerb, Bannführer Zuchschaefer, in einer kurzen Schlüsselrede die Namen der württembergischen Reichssieger bekanntgab und den Gauaufseher die Gauaufseher-Urkunde aushändigte.

Obwohl die Zahl der Teilnehmer am Reichsentscheid in Köln aus anderen Gauen weit größer war, hat der Gau Württemberg-Hohenzollern im Kampf der 40 Gaue — auch die heimgekehrte Ostmark war diesmal dabei — den Sieg davongetragen. Von den insgesamt 417 teilnehmenden württembergischen Gauaufseher hatten 46 das Glück, Reichssieger zu werden. Neun davon durften sich zusammen mit Bannführer Winter im „fliegenden Stuttgarter“ nach der Reichshauptstadt begeben, wo sie einige Tage Gäste der Reichsregierung sind und am 1. Mai als besondere Auszeichnung und Anerkennung für ihre Leistungen dem Führer vorgestellt wurden.

Von den insgesamt teilnehmenden 18 Studentenmannschaften stellte Württemberg allein 4 Reichssieger, und zwar je zwei Mannschaften aus Stuttgart und Tübingen, von denen gleichfalls je eine zur Vorstellung beim Führer nach Berlin fuhr. Damit ist jeder neunte schwäbische Gauaufseher Reichssieger geworden. Unser Gau wiederholte somit seinen vorjährigen Sieg vor Berlin, Sachsen, München-Oberbayern, Köln-Nachen und Schlesien. Auch der Reichsarbeitsdienst beteiligte sich mit lebhaftem Interesse an dem Reichsberufswettbewerb. Hier allerdings mußten die Aufgaben des berufstheoretischen Teiles im Reichsarbeitsdienstlager selbst durchgeführt werden, während der berufspraktische Teil in Köln erledigt wurde. Unserem Gau gelang es, zwei Reichssieger aus dem RAD zu stellen. Zur großen Ueberraschung aller handelt es sich hier um ein Zwillingpaar, und zwar um die 19-jährigen Margarete und Annemarie Streible aus Ulm, die als Kunstgewerbetöchterinnen in der Wettampfaruppe Bekleidung und Leder mit nahezu gleicher Punktzahl Reichssieger geworden sind. Auch die Handschrift der beiden Zwillingsschwester stimmte überein, daß es dem Prüfungsausschuss nur anhand der Kennnummern möglich war, ihre Arbeiten zu unterscheiden. Selbst in der sportlichen Prüfung stellten beide Schwestern nahezu die gleiche Punktzahl auf.

Nachstehend die Namen der 46 Gauaufseher, die in Köln die Reichssieger-Plakette erringen konnten:

### Zur Vorstellung beim Führer:

1. Hans Kuch, Sogarfasenarbeiter, Stuttgart.
2. Ilse Roggenau, Kochkammer, Engen im Hegau.
3. Josef Schöble, Maschinenfabrik, Tübingen.
4. Carl Gröber, Schornsteinfeger, Ebersbach.
5. Gottlieb Seemann, Lehn, Beigener, Fridesheim.
6. Carl Baubol, Feinblechler, Weinsberg.
7. Erwin Rahn, Uhrmacher, Schramberg.
8. Ernst Rüdiger, Technische Hochschule Stuttgart.
9. Kurt Gedrich, Unterhändler, Tübingen.

### Sonstige Reichssieger:

- Wettampfaruppe Nahrung und Genuss:** 1. Josef Maur, Brauer, Stuttgart.
- Wettampfaruppe Textil:** 1. Hans Rau, Streckgarnspinner, Böblingen. 2. Helmut Böbel, Baumwollspinner, Kirchheim u. T. 3. Gottlob Händel, Rundstricker, Tübingen. 4. Edgar Kapp, Flachstricker, Stuttgart. 5. Helene Mac, ungelernete Arbeiterin, Fellbach bei Stuttgart.
- Wettampfaruppe Bekleidung und Leder:** 1. Ruth Griesinger, Schuhmacherin, Feggenbühl. 2. Margarete Streible, Kunstgewerbetöchterin, Ulm. 3. Annemarie Streible, Kunstgewerbetöchterin, Ulm. 4. Max Krebs, Gerber, Stuttgart. 5. Marianne Fränzing, Damenvägenarbeiterin, Stuttgart-Bad Cannstatt.
- Wettampfaruppe Bau:** 1. Rolf Sirl, Ofenbauer, Stuttgart. 2. Wilhelm Gewirtz, Gipser, Weilsbach.
- Wettampfaruppe Wald und Holz:** 1. Albert Siegel, Karpfenzüchter, Sindelfingen. 2. Josef Wintermantel, Sägewerker, Ulmenort. 3. Karl

Dorac, Beiser und Volterer, Wendlingen. 4. Karl Bauer, Orgelbauer, Ludwigsburg.

**Wettampfaruppe Eisen und Metall:** 1. Willi Dier, Stahlgraveur, Geislingen a. d. St. 2. Selmut Bollraib, Uhrmacher, Böblingen. 3. August Bülking, Hornbrillenmacher, Schwab. 4. Johannes Birkhardt, Metallbräuer, Schwab. 5. Ludwig Seibinger, Chirurgiemechaniker, Mühlheim.

**Wettampfaruppe Druck und Papier:** 1. Willi Erhardt, Kartonarbeiter, Fellbach. 2. Karl Frisch, Kartonarbeiter, Öppingen. 3. Karl Vort, Um- und Andrunder, Heidenheim.

**Wettampfaruppe Banken und Versicherungen:** 1. Hans Mauer, Einabronn, Kreis Ulm.

**Wettampfaruppe Freie Berufe:** 1. Otto Steubler, Vermessungsingenieur und Zeichner, Ludwigsburg. 2. Robert Wählaner, Maschinenbauer, Stuttgart. 3. Dietrich Schäfer, Maschinenbauer, Stuttgart. 4. Joachim Ners, Friedriehshafen, Heidenau.

**Wettampfaruppe Kfz-Bau:** 1. Hanna Gurrath, Singerin, Fellbach.

**Wettampfaruppe Steine und Erden:** 1. Lotte Brausch, Malerin, Schwabmünchen.

**Wettampfaruppe Handel:** 1. Emil Maier, Einzelhändler, Stuttgart.

**Wettampfaruppe Gesundheit:** 1. Helmut Schweitzer, Apotheker, Stuttgart.

**Wettampfaruppe Freizeite:** 1. Lotte Rommle, Friseurin, Stuttgart.

**Studen:** 1. Fritz Staab, Stuttgart, Führer einer Gruppe der Reichshauptstadt Stuttgart (Kampf um arische Naturforschung). 2. Erwin Selms, Universität Tübingen, Führer einer Gruppe, Arbeitsgemeinschaft: „Wissenschaften englischer Völker“ und ihre Bedeutung für die Gegenwart.

# Blutige Zwischenfälle in Algier

## Schwere Ausschreitungen von Senegalschützen

Paris, 1. Mai. Im Laufe des Sonntags ist es in Algier zu folgenschweren Zwischenfällen zwischen farbigen Senegal-Truppen und der eingeborenen arabischen Bevölkerung gekommen. Im ganzen zählt man rund 100 Verletzte, darunter etwa 30 Europäer. Mit Hilfe einer Kompanie regulärer Truppen, Gendarmen, mobiler Garde und Polizeikräfte konnte die Ruhe in den Abendstunden wieder hergestellt werden. Der Zwischenfall war daraus herausgewachsen, daß spielende Kinder zwei farbigen Soldaten auf der Straße einen — Knalltrocken vor die Füße geworfen hatten.

englische Gibraltar-Geschwader abzulösen, wenn es anderweitig benötigt werde. Frankreich mißt also der strategischen Position Gibraltars wachsende Bedeutung zu. Anscheinend will es sich für den Konfliktfall unter allen Umständen dieses „Loch ins Mittelmeer“ offen halten, weil man offenbar annimmt, daß dies den Engländern allein nicht gelingen wird. Kennzeichnend dafür ist ein entsprechender Artikel, der dieser Tage in dem größten Pariser Morgenblatt, dem „Petit Parisien“, erschienen ist.

### Veratungen im Warschauer Schloß

Der britische Botschafter bei Weck  
Warschau, 1. Mai. Im Warschauer Schloß fanden am Samstag Beratungen über die polnische Außenpolitik statt, an denen der Staatspräsident, Marschall Rydz-Smigly, der Ministerpräsident und der Außenminister teilnahmen. Außenminister Beck empfing zur Besprechung der Lage den Warschauer britischen Botschafter.

### Polnisches Dorf niedergebrannt

Warschau, 1. Mai. Bei Brest am Bug brannte ein ganzes Dorf nieder. 48 Wirtschaften wurden ein Opfer der Flammen. In den Flammen kam auch ein kleines Kind ums Leben.

### Bootsunglück in Schweden

Stockholm, 1. Mai. In dem schwedischen Hafen Östarkham kenterte der Nacht zum Sonntag ein Boot, auf dem sich Urlaubser als Depotsfahrzeug dienenden früheren Wachbootführerjünglings „Jacob Vagge“ befanden; zehn Matrosen ertranken.

### Zugsunglück in Argentinien

Buenos Aires, 1. Mai. In der Provinz Santa Fé gaben beim Ueberfahren eines Brückendamms, an dem zur Zeit Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, die Gleise plötzlich nach. Mehrere Wagen stürzten die über drei Meter hohe Böschung hinab. Bis her wurden vier Todesopfer und zahlreiche Verletzte gezählt.

### Aus Württemberg

#### Der 1. Mai in Stuttgart

60 000 in der Adolf-Hitler-Kampfbahn  
Stuttgart, 1. Mai. Zur selben Stunde, in der sich das ganze deutsche Volk anschliefte, zum siebenten Male seit der Machtübernahme seinen Nationalen Feiertag festlich zu begehen, strömten auch in der schwäbischen

#### Denkmal wehrbereiter Kameradschaft

Westwallarbeiter stifteten den Grundstock für einen Brunnen  
Koblenz, 1. Mai. Mit allen ihren Kameraden im Großdeutschen Reich haben auch die den Befestigungsgürtel im Westen schaffenden Volksgenossen den nationalen Feiertag festlich und freudig begangen. Als ein schönes Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Führer und dem deutschen Volk haben sie, die an einem so großen Werk zur Sicherung des Reiches arbeiteten, an Adolf Hitler folgendes Telegramm geschickt:

„6000 Westwallarbeiter aus allen Gauen des Reiches grüßen ihren Führer von dem Volkstempel am Westwall in Tronsfeld, Gau Koblenz-Trier und geloben treue Gefolgschaft und stärkste Einsatzbereitschaft. Aus Dankbarkeit bietet die Schicksalsgemeinschaft vom Westwall dem Führer den Grundstock für einen Brunnen an. Zu diesem Grundstock stellt jeder Kamerad den Lohn von zwei Arbeitsstunden zur Verfügung. Dieser Brunnen soll ein lebendiges Denkmal der Kameradschaft vom Westwall sein.“

# Staatsbesuch aus Ungarn

## Der Führer empfing Ungarns Ministerpräsidenten und Außenminister

Berlin, 1. Mai. Der Führer empfing am Samstagmittag den um 14.30 Uhr zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in der Reichshauptstadt eingetroffenen ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und den ungarischen Außenminister Graf Szaly und den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, des ungarischen Gesandten Sztojany und des deutschen Gesandten in Budapest, von Erdmannsdorff. Um 20.30 Uhr veranstaltete der Führer zu Ehren der ungarischen Staatsmänner eine Abendtafel, an welcher auch der Gouverneur von Rom Fürst Colonna und Fürstin Colonna, ferner Ministerpräsident Generalmarschall Göring, die Mitglieder der Reichsregierung und die in Berlin anwesenden Reichsleiter sowie eine Reihe weiterer Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht mit ihren Damen teilnahmen.

Vor ihrem Empfang beim Führer hatten die ungarischen Staatsmänner in Gegenwart des ungarischen Gesandten in Berlin eine Aussprache mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, die im Beisein des Staatssekretärs von Weizsäcker stattfand. Bei der Unterredung wurden alle Deutschland und Ungarn betreffenden Fragen in freimütiger Weise eingehend erörtert. Die Besprechung, die in besonderer Herzlichkeit geführt wurde, ergab vollkommene Übereinstimmung in den Auffassungen über die politische Lage und legte Zeugnis ab von der festen Freundschaft zwischen beiden Ländern.

### Der Führer bei Ribbentrop

Zahlreiche Glückwünsche zum 46. Geburtstag  
Berlin, 1. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop feierte am Sonntag seinen 46. Geburtstag. Bereits am Samstagmittag stattete ihm der Führer einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche auszusprechen.

### Großkreuz des Adler-Ordens in Gold

Nur für jeweils 16 Inhaber  
Berlin, 1. Mai. Der Führer hat durch Verordnung vom 20. April 1939 die Bestimmungen über den zur Verleihung an Ausländer vorgesehenen Verdienstorden vom deutschen Adler erweitert. Neben dem Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler wurde als Sonderstufe das „Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler in Gold“ geschaffen, das in besonderen Fällen verliehen werden und auf die Zahl von jeweils 16 Inhabern beschränkt bleiben soll. Es unterscheidet sich von dem bisherigen Großkreuz dadurch, daß sowohl das Kreuz als Ordensband als auch der Bruststern größer und in den Metallteilen in edelstem Gold ausgeführt ist. Das Band des neuen Großkreuzes ist dunkler als das gegenwärtige Ordensband, der schwarze Bruststern etwas breiter. Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichsprotector in Böhmen und Mähren tragen bei besonderen Anlässen die Sonderstufe des Ordens.

Zugleich hat der Führer angeordnet, daß für militärische (Kampf-) Verdienste der Verdienstorden vom deutschen Adler in Zukunft mit Schwertern verliehen werden kann.

Gauhauptstadt Zehntausende und aber Zehntausende in die Adolf-Hitler-Kampfbahn. Während der Fahrt auf dem Marktplatz errichtete Maibaum bereits am Samstagabend erstellt wurde, erfolgte am Vorabend des 1. Mai, am Sonntagabend, im Rahmen des Maibaumfestes die Weihe des stattlichen Symbols ewiger Lebensfreude durch Kreisleiter Fischer. Wie im letzten Jahre fand dann auch heuer wieder anschließend hieran im Hof des Neuen Schlosses eine erhebende Gedenkfeyer für die Toten des Weltkriegs und die Gefallenen der Bewegung statt.

Im Strahlen der herrlichen Frühlingssonne marschierten dann am Freitag der Volksgemeinschaft die Betriebe in das gewaltige Oval der Adolf-Hitler-Kampfbahn, die bald mit etwa 60 000 Volksgenossen dicht besetzt war. Als die zahlreichen Ehrengäste, an ihrer Spitze Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Platz genommen hatten, erfolgte der Einmarsch der Ehrenformationen von Wehrmacht und Partei. Kreisleiter Fischer begrüßte in seiner Ansprache besonders die Reichs-, Gau- und Kreisführer. 46 Reichssieger konnten dem Gauleiter gemeldet werden, von denen 9 am Empfang des Führers in Berlin teilnahmen.

### General Ruoff

neuer Kommandierender General des V. AK.  
Stuttgart, 1. Mai. An Stelle des am 30. April aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschiedenen Generals der Infanterie Seyler hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht mit dem 1. Mai 1939 den Generalleutnant Ruoff unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie zum Kommandierenden General des V. Armeekorps ernannt.

# Die Roosevelt-Botschaft ist nunmehr abgetan

## Die deutsch-englisch-polnischen Beziehungen im Vordergrund

Eigenbericht der NS-Presse

Frankfurt, 1. Mai. Im Mittelpunkt der Kommentare der Weltpresse zur Führerrede in Deutschland steht die Aufkündigung des deutsch-englischen Flottenabkommens, des deutsch-polnischen Paktes und die Danziger Frage, die wieder über Nacht in das Blickfeld der ganzen Welt gerückt ist, wobei ein Schweizer Blatt Danzig als „die wundeste Stelle Europas“ bezeichnet. Die Absicht für Roosevelt durch die verflochtenen Zerpflückung der neuen amerikanischen Argumente wird in der Welt offensichtlich als derartig gelungen betrachtet, daß die Roosevelt-Botschaft tatsächlich gar nicht mehr als Ausgangspunkt der Diskussion angesehen, dafür aber der Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland, England und Polen die Hauptaufmerksamkeit gewidmet wird.

Die englische Öffentlichkeit ist stürftens beeindruckt worden. Demgegenüber weiß aber die Londoner Presse die Rede nicht zu würdigen, nur wenige vernünftige Stimmen sind darunter. Tropfen werden aber die Möglichkeiten eines neuen Kontaktes stark erörtert. Nach dem „Daily Mail“ soll der britische Botschafter in Berlin, Henderson, weitere Informationen einholen und zwar vor allem über die Erklärungen des Führers, das er gern ein neues Flottenabkommen mit England ausbilden wolle. Die Rede habe die Welt sehr hoffnungsvoller gestimmt, als dies vor einer Woche der Fall gewesen sei. „Daily Express“ meint: Wenn Hitler den Frieden wolle, dürften Fragen wie Danzig und der polnische Korridor nicht dem Frieden im Wege stehen. Freundschaftliche Besprechungen zwischen Polen und Deutschland könnten die Unabhängigkeit Polens nicht verletzen. — In Frankreich hat die Rede trotz von der amtlichen Regie diffiziler Verkleinerungsversuche ihren Eindruck nicht verfehlt.

Auch in Amerika stehen Befinnung und Ablehnung nebeneinander. Die Isolationisten äußern sich gänzlich, während die bekannten Gelehrten über Selbstkenntnis weiterhin verschwiegen. Allerdings wird auch Roosevelts sinnlose Politik vielfach verurteilt. Das amtliche Schweigen Roosevelts wird wohl am besten durch die Ausrufung des republikanischen Abgeordneten Hamilton kritisiert. „Hitler habe die Unmöglichkeit

der unerbetenen Note Roosevelts mit so viel Bitterkeit überschüttet, daß es „am barmherzigsten ist, wenn dieser Teil nicht weiter kommentiert wird. Die unabhingige „Detroit-Free Press“ wird noch deutlicher. Das Blatt schreibt: „Wenn Amateure, wie Roosevelt, die sich einbilden, weltberühmte Staatsmänner zu sein, überredet werden könnten, ihre Nase nicht in Dinge zu stecken, die sie nichts angehen, kann der Weltfrieden leicht erhalten werden.“ Ein mexikanisches Blatt nennt die Rede „hart wie Hammerschläge, aber klar und leuchtend wie die reine Vernunft“ und eine brasilianische Zeitung bemerkt, heute werde Deutschlands Wort respektiert, dafür sei aber der Glaube an England verloren gegangen.

Fast ausnahmslos werden von den skandinavischen, holländischen, belgischen und südlichen Staaten die Worte des Führers als gemäht beurteilt, die Versicherungen des Friedenswillens gegenüber allen verständnisbereiten Nachbarn mit Genugtuung zur Kenntnis genommen und dem deutsch-polnischen Problem ein bemerkenswert gutes Verständnis entgegengebracht.

Nachhaltig ist natürlich die Zustimmung bei den besetzten Mächten des Kominternpaktes. Für die Darstellung der ungarischen Haltung genügen die Worte des „Petit Parisien“: „Hitler hat jedem Ungarn aus der Seele gesprochen.“ Das nationalpolnische Blatt „Gazeta Wlbo“ schreibt: „Der Block der autoritären Staaten ist erneut als unzerbrechbar bewiesen worden.“ Volles freundschaftliches Verständnis verleiht die japanische Presse für die deutlichen Worte an den USA-Präsidenten. Besondere Beachtung verdienen die ersten Meldungen über den starken Nachhall der Rede des Führers unter den Arabern Vorderasiens und Nordafrikas, auf deren bedrängte Lage Adolf Hitler hingewiesen hat.

Diese kurze Rundschau zeigt auf, welchen Nachhall die Rede des Führers gehabt hat. Man erkennt überall, daß es nicht möglich ist, Deutschland und seinen Führer mit Propagandistischen Phrasen und Appellen zu kuffen, sondern daß schon etwas mehr Realismus und gute Willen notwendig sind, wenn man sich mit dem deutschen Reich über die Fragen, die die Weltangelegenheiten ausmachen, auseinandersetzen will.

## Festtag der deutschen Volksgemeinschaft

### Nationalfeiertag im Kreis Calw von freudigem Gemeinschaftsgefühl getragen

Maijorne lachte über dem festlichen Tag. Wohin sie auch immer schien, sah sie im deutschen Land geschmückte Dörfer und Städte, fröhliche Menschen mit glücklichen, dankbaren Herzen im Kreis der Familie oder in guter Kameradschaft im Kreis der Betriebsangehörigen. Überall erlebten wir jene tiefe, feste und freudige Gemeinschaft, die Deutschlands wertvollstes Gut ist und das deutsche Volk den anderen dieser Erde so überlegen und kampfstark macht. Der 1. Mai ist wirklich ein Feiertag des ganzen Volkes! Deutsche festliche Art prägte das Gesicht des Nationalen Feiertages. Festplätze und Häuser waren bis ins kleinste Dorf hinein mit Liebe geschmückt, stolz flatterten die Fahnen im Maiwind, und frohen Angesichts nahmen die Menschen an den Umzügen und Festakten, in dessen Mittelpunkt die Rede unseres Führers stand, teil.

Die Kreisstadt Calw erlebte wiederum einen großen Tag. Ein Festzug der Schaffenden von fast unübersehbarer Länge bewegte sich in vier Marschblöcken unter der Gesamtführung von SA-Sturmabteilungsleiter Singler durch die mit Fahnen und Tannengrün reich geschmückte Stadt. Im ersten Marschblock sah man SA-Reiter, den Spielmannszug der SA, den Musikzug der SA-Standarte, die Chorenformationen der NSDAP, und einen Zug der Truppführerschule 4 des NSD. Im zweiten Marschblock marschierte die Jugend mit fröhlich-bunten Gruppen aus Volks- und Brauchtum. Von unserer BDM-Gruppe gestellt, waren ein Festwagen mit Maifönig und Maifönigin sowie eine anmutige Mädchengruppe mit großem Kranz. Marschblock 3 umschloß den Spielmannszug des Jungvolks, die Behördenbetriebe, Handwerk und Handel, mit Gruppen in Berufsleistung und einem Festwagen des Einzelhandels, den Fanfarenzug des Jungvolks und die lange Reihe der mehr als 15 Betriebsgemeinschaften; Betriebsführer und Gefolgschaften marschierten jeweils gemeinsam. Der letzte Marschblock enthielt einen schönen, von den Ber. Dedenfabriken gestellten Festwagen, Freizeit und Feierabend darstellend; auch die Strickwarenfabrik Chr. Lud. Wagner war mit einem Festwagen vertreten. Bemerkenswert sei noch, daß der Wagen des Einzelhandels für den Ladenfrühbeginn am Samstag war. Die geschickte Werbung wurde durch Flugblätter wirksam unterstützt. Mannschaften der DRK-Bereitschaft 1 Calw verließen im Festzug den Sanitätsdienst.

Auf dem reich geschmückten Calwer Marktplatz angelangt, stellte sich der Festzug in Kolonnen vor der von einer Fahnenwand überragten Tribüne auf. Hier hatten die Fahnen der Formationen, die Gau- und Kreisführer im NSDAP, und die Ehrengäste, unter ihnen der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos, der Leiter der Truppführerschule 4 des NSD, der Vertreter des Kreisleiters, der Führer des Bannes 401, aufgestellt genommen. Vor der Tribüne waren die sudetendeutschen Lehrgangsteilnehmer der Truppführerschule mit dem Blick auf den Maibaum angetreten. Ihnen war es erstmals vergönnt, den großen Festtag der Volksgemeinschaft im Großdeutschen Reich zu begehen, jener Volksgemeinschaft, die das deutsche Volk zu seinen gewaltigen Aufbauleistungen befähigt hat.

Die Feier begann mit Darbietungen des SA-Musikzuges und dem unter der Stabführung von Hg. Collier kraftvoll vorgetragenen Chor „Nacht einen Tag die Arbeit ruhen“ der neubegründeten KdF-Singgemeinschaft Calw. Sodann nahm Ortsgruppenleiter Rüd das Wort zu einer pathetischen Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des 1. Mai im Brauchtum unserer eng mit der Natur und ihren Gesetzen verbundenen Vorfahren hinwies. Durch Jahrtausende feierten sie diesen Tag als ein Fest der Freude, war ihnen doch die Sonne Inbegriff lebensschaffender Kraft. Der nationalsozialistische Staat steht im Volkstum die Grundlage staatlichen Lebens. Er hat deshalb den 1. Mai zum Feiertag des schaffenden deutschen Menschen, zum Feiertag der deutschen Volksgemeinschaft gemacht. Wie ein herrliches Gefühl durchdringt uns der Gedanke der Gemeinschaft, und wir sind glücklich, teilhaben zu dürfen am Aufbau und Aufstieg unseres Reiches, das die Sehnsucht und der Traum vieler Geschlechter gewesen. Dieses Reich kann nur dann bestehen, wenn schützend und schaffend ein in seinem Willen geschlossenes Volk hinter ihm steht. Der Einzelne ist nichts, das Volk ist alles: aus diesem Gedanken des Eintrages hat der nationalsozialistische Staat die Volksgemeinschaft geschaffen. Der gleiche Geist der Gemeinschaft muß alle Volksgenossen durchdringen! Wer in diesem Geist lebt und arbeitet, tut Vaterlandsdienst im höchsten Sinn; wer aber gegen den Geist der Gemeinschaft verstößt, verläßt sein Vaterland.

Der Führer sagte einmal, daß ideell bewertet jede Arbeit gleichviel wert ist, d. h. wenn ein Arbeiter unter ganzem Einsatz seine Pflicht tut, ist seine Leistung jeder anderen ebenbürtig. Wir feiern nicht nach Ständen und Klassen getrennt, wir bewerten die Arbeit nicht nach Kopf- und Handarbeit, wir feiern gemeinsam das Fest des schaffenden Volkes. Wer es nur „gezwungen“ mitmacht oder gar fernbleibt, ist bemitleidenswert. Er kennt nicht das Glück, in und für eine Gemeinschaft zu leben. Wir aber stehen in Dankbarkeit zu unserem Führer, der das herrliche Großdeutsche Reich schuf, und geloben ihm als

besten Dank, treu, hart und einsatzbereit täglich das Außerste zu tun an Pflichterfüllung.

Nachdem die Arbeitsmänner das „Lied der Sudetendeutschen“ gesungen, nahm nunmehr Kreispropagandaleiter Entenmann die Ehrung der Sieger und Siegerinnen im Berufswettkampf 1933 vor. Nach einleitenden Worten über den Sinn des Berufswettkampfes, den deutschen Menschen leistungsmäßig zu erfassen und durch Förderung und Einsatz der besten Kräfte die Leistungen der Wirtschaft auf einer Höhe zu erhalten, die das Lebensrecht unseres Volkes im Daseinskampf sichert, übergab Hg. Entenmann einer Kaufjägerin und 9 Kreisiegern im Reichsberufswettkampf (ihre Namen haben wir dieser Tage bereits veröffentlicht), ferner einem Kreisiegern im Schaufensterwettbewerb und 4 Kreisiegern im Handwerkerwettbewerb die Auszeichnungen und Urkunden für ihre über dem Durchschnitt liegenden Leistungen. Hg. Entenmann schloß die Ehrung mit der Aufforderung an die Jugend, sich diese Auszeichnung als Ansporn für den Wettstreit im nächsten Wettbewerb dienen zu lassen, und der Mahnung an alle Schaffenden, nicht nachzulassen in ihren Leistungen. Jeder einzelne ist mit seinem Arbeitsvermögen verantwortlich eingesezt im Existenzkampf des Volkes. Wer das mißachtet, schädigt Deutschland.

Die Chöre „Bruder deine Hand“ und „Jubilant“ der Singgemeinschaft Calw und Märche des SA-Musikzuges leiteten dann zur Übertragung des Staatsaktes im Berliner Lustgarten über. Nach Dr. Goebbels und Dr. Ley sprach der Führer zu seinem Volke über die Sicherung des deutschen Lebensraumes gegenüber einer feindlichen Welt und schenkte ihm die Kraft seines felsenfesten Vertrauens in die Zukunft. Deutschland steht geschlossen und unüberwindlich! Der Gruß des Führers an sein Volk, der wunderbare Satz vom Vertrauen, das er in den deutschen Menschen setzt, fand viel tausendstimmigen Widerhall. Begeistert erlangen nach Schluß der von unserem Nachfragen-Sturm besorgten Übertragung das „Sieges Heil“ auf den Führer und die Wieder der Nation über den festlichen Platz.

## Ein stolzer Tag für unsere Segelflieger

### Flugzeugtaufe auf dem Marktplatz in Calw

In einem Weiheakt auf dem Calwer Marktplatz wurde Sonntag vormittag die Taufe von zwei neuen, von der Flieger-HJ, und den Männern des NS-Fliegerkorps-Trupp Calw in gemeinsamer Arbeit in Calw erbauten Gleitflugzeugen vom Typ „Högling“ vollzogen. Der Taufe der Flugzeuge wohnten Kreisleiter Wurstler, der Führer der Standarte 101 des NS-Fliegerkorps, Sturmbannführer Schumacher, der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Calw, Oberst Schaal, der Leiter der Truppführerschule 4 des NSD, Oberfeldmeister Lander, der Vertreter des Landrats, Reg.-Ass. Nagel, der Bürgermeister der Stadt Calw, der Führer des Bannes 401, Vertreter der SA, und des Reichsluftschutzbundes als Ehrengäste an. Auf dem festlich geschmückten Marktplatz waren in weitem Bieck um die zu taufenden Flugzeuge der Reichsarbeitsdienst, der Sturm 4/101 des NSDAP, die HJ-Banngefolgschaft 3/401 Flieger, Politische Leiter, SA, SS, HJ, und NS des Standortes angetreten, als der Musikzug unserer SA-Standarte und der Fanfarenzug des Jungvolkes die Feier einleiteten.

In einer Ansprache gab der Führer der Calwer Segelflieger, NSDAP-Truppführer Regel, einen stolzen Rückblick auf die Zielsetzung und Entwicklung der Fliegerschar Calw. Aus kleinsten Anfängen entstanden, hat sie in fünf Jahren die an sie gestellten Aufgaben reslos erfüllt. Der Sturm 4/101 besitzt heute zehn Flugzeuge, alle seine Männer sind fliegerisch geschult und haben Prüfungen abgelegt. Viele von ihnen tun bereits Dienst bei der Luftwaffe, z. T. sogar schon als Lehrer. Der Wädtersberg bei Wildberg, das Übungsgelände unserer Segelflieger, erhielt eine Flugzeughalle (der Bau einer zweiten ist geplant), und ist im Lauf der Jahre eine Zentrale für fliegerische Ausbildung geworden. Geprüfte Fluglehrer aus eigenen Reihen besorgen die Ausbildung. Daß noch heute das erste, vor vier Jahren in Calw erbaute Segelflugzeug dank seiner guten Flugeigenschaften in der Segelfliegerschule Leck Verwendung findet, mag als Beispiel für die Güte der in Calw geleisteten Arbeit gelten. Truppführer Regel dankte allen Kameraden für ihre treue Mitarbeit sowie der Gruppe XV des NSDAP, und den Förderern der Segelfliegerei für die gewährte materielle Unterstützung. Seine An-

### Eltern, bitte vormerken!

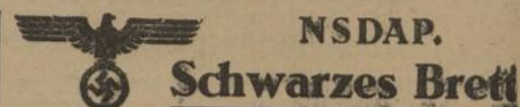
Ein kulturelles Ereignis, das unbedingte Beachtung verdient, steht am kommenden Samstag für Calw bevor. Auf Einladung des Jungbannes 401 kommt die Spielschar des Jungbannes 119 nach Calw. Die Stuttgarter Pimpfe bringen ihr bekanntes 50 Mann starkes Orchester mit. Sie musizieren und singen einen Abend lang in der Turnhalle der Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes. Die Bevölkerung aus Stadt und Land ist herzlich eingeladen!

## Jugend tanzte und sang unter dem Maibaum

Am Vorabend des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes sammelte sich die Calwer Jugend auf dem Marktplatz unter dem Maibaum zu frohem Tanz und Sang. Unter der Leitung von Untergauleiterin Eisel Hunzinger und Sozialstellenleiter Gefolgschaftsführer Schitelhelm erlebten alle, die gekommen waren, eine Stunde deutschen Volks- und Brauchtums unter dem Maibaum. Neben Maikiedern wurden neue lustige Lieder gemeinsam mit der zahlreich erschienenen Bevölkerung gesungen. Dann zeigten die Mädchen in schmudem Gewand eine Reihe von schönen Volkstänzen, u. a. den reizvollen Siebenschritt, Reihen- und Rundtänzen. Zum Schluß wurde paarweise zum Kameradschaftsabend in den Saalbau Weiß abmarschiert. Am Montag morgen war dann die Jugend wieder auf dem Marktplatz angetreten, um die Übertragung der Reden des Reichsjugendführers, Dr. Goebbels und des Führers in einer erhebenden Feierstunde anzuhören.

### Freut euch des Lebens!

Jung und alt war gefestigt am Abend dem Ruf von „Kraft durch Freude“ gefolgt, um in enger Kameradschaft den 1. Mai mit frohem Singen, Scherzen und Tänzen auszulassen. Aufmunternde Worte des Ortsgruppenleiters fanden den gewünschten Widerhall; die Stimmung war glänzend und das „Tanzbein“ bewegte sich immer schneller. So ist der erste Versuch, in Calw einen Kameradschaftsabend im Rahmen einer Großveranstaltung durchzuführen, wohl gelungen. Dank hierfür gebührt dem Ortswart Hg. Wilhelm Grammer, welcher für die organisatorische Arbeit verantwortlich zeichnete, der Kapelle Frank und nicht zuletzt der KdF-Laien-Spielschar Calw unter Leitung von Hg. Stauf. Sie brachte 2 lustige Szenen aus Hans Sachs, den „Zahrenden Schüler“ und den „Rohdieb“, überzeugend zur Aufführung. Leider fanden die vielen Volksgenossen keinen Platz mehr in den Sälen des „Bab. Hofes“ und mußten wieder umkehren. Die Saalfrage drängt in Calw auf eine rasche Lösung. Hiesig war der gestrige Abend wiederum ein Beweis.



### Parteiorganisation

**NSDAP. Ortsgruppe Calw.** Der Kassenleiter. Die Beitragswertmarken und Schulungsbrosche werden morgen Mittwoch, 2. Mai, an die Kassenleiter ausgegeben. Zugleich sind die Mai-Plaketten und das Kreismitteilungsblatt abzugeben.

### Parteiämter mit betreten

### Organisationen

**NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Calw.** Die Ortsgruppenführerin. Heute Dienstag den 2. Mai um 20.15 Uhr Heimabend.

**NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Abt. Mütterdienst, Ortsgruppe Calw.** Kreisabteilungsleiterin. Achtung, Mütter! Die für die Ausstellung bestimmten Sachen bitte ich, mit Namen versehen, gut eingepackt am 2.—3. 5. bei der Kreisleitung der NSDAP, Bischofstraße 2, abzugeben.

und Mut zur Kühnheit zu steigern vermögen, muß ein ungewöhnliches Maß an Begeisterungsfähigkeit besitzen! Mögen die Namen unserer großen Fliegerhelden der Jugend Vorbild aufrichtiger Pflichterfüllung und höchster Opferbereitschaft sein im Dienst für das Vaterland.

Der Führer der Standarte 101, Sturmbannführer Schumacher, dankte für die dem Sturm 4/101 zuteilgewordene, tatkräftige



Unterstützung und gelobte, mit heißen Herzen die heilige Tradition zu wahren, die in den Namen der getauften Flugzeuge lebt. Die Jugend wird diese Maschinen begeistert, treu und hart ins Gelände nehmen, um auf ihnen zu lernen. Unsere Verpflichtung zum Einsatz haben wir täglich unter Beweis zu stellen, um dem Ziel, das uns Adolf Hitler gesetzt hat, näher zu kommen. Das NSDAP wird nie ruhen, seine Aufgabe, einen tüchtigen Nachwuchs für die Luftwaffe heranzubilden, zu erfüllen!

Während der Gruß an den Führer und die Wieder der Nation die Feier beschloßen, zog ein mit Flugzeugführer Walz und NSDAP-Truppführer Hennefarth, Calw, bemanntes Flugzeug im Tiefsflug mehrere hundert Runden über dem Marktplatz. Ein geplanter Schleppflug konnte von der Luftpolizei wegen niedriger Wolkenbedeckung nicht genehmigt werden. Im Anschluß an die Feier waren die neuen Flugzeuge zur Besichtigung freigegeben. Nachmittags wurde auch das zum Schlepp vorgesehene, von der Schar Wildberg erbaute Segelflugzeug „Walter Fremd“ auf dem Marktplatz aufgestellt.

### Hermann Göring Ehrenpatente

Der preussische Ministerpräsident hat bei dem 9. Kind der Familie Ludwig Orth in Calmbach die Ehrenpatenschaft übernommen. Aus diesem Anlaß ging in diesen Tagen den Eltern ein von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring eigenhändig unterzeichnetes Schreiben, in dem er dem Patenkunde das beste Wohlergehen wünscht, mit einem ansehnlichen Geldgeschenk zu. Bei dem im Jahre 1936 geborenen Sohn der Familie Orth hat der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen.

## DRK.-Suchtrupps im Kampfgelände

### Interessante Feldübung der DRK.-Bereitschaft Calw 3 bei Ebhausen

In Anwesenheit des DRK.-Kreisführers, Landrat Dr. Haegeler, führte am Sonntag die DRK.-Bereitschaft Calw 3 (Ragold-Altensteig) in Ebhausen eine vorbildliche Feldübung durch. Zweck der Übung, zu der sich zahlreiche Gäste, Vertreter der Partei, der Behörden, der Ärzteschaft u. a. m. eingefunden hatten, war es, den Bereitschafts- und Gruppenführern der DRK.-Bereitschaften im ganzen Kreis das einheitliche Vorgehen nach der neuen Dienstvorschrift vor Augen zu führen. Die letzteren werden bereits am 14. Mai bei einer ebenfolgenden Übung in der Kreisstadt, bei einer weiteren im Abschnitt Neuenbürg und bei einer Großübung sämtlicher drei Bereitschaften am 6. August unter Beweis zu stellen haben, daß ihre Bereitschaften die vorschrittsmäßige Ausbildung erhielten.

Der Feldübung voraus ging ein Appell der DRK.-Bereitschaft Calw 3 und der DRK.-Helferinnen auf dem Sportplatz in Ebhausen. Nachdem der Kreisführer die Bereitschaft begrüßt und die Front abgegriffen hatte, zeigte der Zug Ragold unter dem Kommando von DRK.-Hauptführer Ehnig tadellose Formations- und Exerzierübungen mit der Trage. Anschließend rückte die Bereitschaft zur Feldübung nach dem Marschzug, einem ideellen

Übungsgelände nordöstlich von Ebhausen, ab. Ihre Aufgabe war es hier, in Verbindung mit einer militärischen Aktion Suchtrupps zum Bergen der Verwundeten und zur Uebernahme eines Truppenverbandesplatzes auf der Höhe des Kirchberges einzusetzen. Die einzelnen Gruppen bezogen gegen Flieger- und Bodensicht gedeckte Ausgangsstellungen und suchten dann, in Rudeln vorgehend, das Gefechtsfeld planmäßig nach Verwundeten ab. Die letzteren wurden nach dem im Steinbruch Kirchberg errichteten Truppenverbandesplatz verbracht und nach Anlegen von Verbänden von hier auf Eragen nach dem Wagenhalteplatz in der Nähe der Kirche von Ebhausen befördert.

Die unter Leitung von DRK.-Hauptführer Schlumberger, Altensteig, durchgeführte Übung war geradezu musterhaft. Jeder Mann tat mit freudiger Einsatzbereitschaft seine Pflicht, so daß man unter den vielen „Schlachtenbummlern“ auf dem Kirchberg, vor allem aber auch von dem ärztlichen Leiter der Übung, Dr. Graubner, Bad Teinach, nur eine Stimme der Anerkennung vernahm. Dieser Anerkennung schloß sich der DRK.-Kreisführer bei der nach der Übung im „Waldborn“ abgehaltenen Kritik in vollem Am-

fang an und verband damit seinen Dank für die von der Bereitschaft Calw 3 gezeigte ausgezeichnete Leistung.

Landrat Dr. Haegle dankte im übrigen den vielen Gästen für ihr Erscheinen und die damit zum Ausdruck gebrachte gute Verbundenheit mit dem Deutschen Roten Kreuz. Sein besonderer Dank galt dann der Herzlichkeit für die in den D.R.K.-Bereitschaften geleistete Arbeit. Dr. Graubner, Bad Teinach, Dr. Beck, Nagold und Dr. Kern, Wildbad, konnte der D.R.K.-Kreisführer die Beförderungsurkunde zum D.R.K.-Hauptführer überreichen und als neuen Mitarbeiter Dr. Altdinger, Neuenbürg, willkommen heißen. Ferner dankte Landrat Dr. Haegle D.R.K.-Hauptführer Ehniß für seine verdienstvolle Mitarbeit beim Neuaufbau der Kreisdienststelle Calw, sowie allen Mitarbeitern dieser Stelle. Mit treffenden Worten umriß er die hohe, dem D.R.K. vom Führer gestellte Aufgabe, Bestand und Sicherheit von Volk und Reich zu garantieren. D.R.K.-Dienst ist ebenso wie der Dienst bei der Wehrmacht oder bei den Kampfformationen der NSDAP. Dienst für Deutschland! In nächster Zeit sollen Kreis- und Ortsgemeinschaften mit Unterstützung der Bürgermeister gebildet werden, um die Arbeit des D.R.K. auf eine noch breitere Basis zu stellen. Für die Bereitschaften ist die Anschaffung von Stiefeln ins Auge gefaßt.

Nach der Ansprache des Kreisführers hielt D.R.K.-Hauptführer Ehniß die Kritik über die Feldübung, gab seiner Befriedigung über das Gesehene Ausdruck und äußerte den Wunsch, die neue Dienstordnung möge bald überall einheitlich Anwendung finden. Zum Schluß begrüßte Ortsgruppenleiter Schöttle die Männer vom Roten Kreuz und versprach, die Anregung des Kreisführers, in Gebäuden mindestens eine D.R.K.-Gruppe zu bilden, in die Tat umzusetzen.

### Sieben Sieger im Schaufensterwettbewerb

„Der Deutsche Handel dankt durch Leistung.“

So las man in den letzten acht Tagen an einem großen Teil der Schaufenster in den Städten unseres Kreises. Der Einzelhandel des Kreises Calw wollte durch eine besonders sorgfältige und geschmackvolle Gestaltung der Schaufenster beim Schaufensterwettbewerb gleichzeitig seine Leistungsfähigkeit und seinen Willen zur Leistungssteigerung unter Beweis stellen. Zweck und Ziel des jährlichen Schaufensterwettbewerbes ist es, den jugendlichen Nachwuchs frühzeitig mit der Schaufenstergestaltung vertraut zu machen, die älteren Berufskameraden zu erhöhten und verbesserten Leistungen anzu-eisern. Kann doch durch das Schaufenster eine gute Aufklärungsarbeit am Kunden und eine wirksame Werbewirkung erreicht werden!

Vier Bewertungsgrundsätze hatten die Prüfer bei der Beurteilung der Schaufenster zu beachten. 1. Idee und Planung. 2. Beurteilung von Dekorationshilfsmitteln für die Schaufenstergestaltung. 3. Technische (handwerkliche) und künstlerische Ausführung. 4. Werbeinhalt und Werbewirkung.

Die Prüfer konnten feststellen, daß die Wett-kämpfer große Mühe und Sorgfalt aufgewendet hatten, gute und werbewirksame Schaufenster zu gestalten. Verschiedene Fenster bewiesen großen Fleiß und Liebe zur Sache. Unter den 30 Teilnehmern waren Jugendliche im 1., 2. und 3. Lehrjahr, und Arbeitskameraden und Kameradinnen bis zum 3., 6. und 7. Berufsjahr.

Es war den Prüfern eine Freude, gegenüber den früheren Jahren wesentliche Fortschritte festzustellen. Gute Ideen, harmonische Raumaufteilung, ruhige Übersicht und Anordnung der Waren, Sauberkeit und Sorgfalt in der Ausführung der Plakate, Blickfänger und Preis-schilder ergaben vorzügliche Werbewirkung. In anerkennenswerter Weise wurde das große Lei-

stungsvermögen der deutschen Wirtschaft, das persönliche Können des Wettkämpfers und die Leistung des Betriebes unter Beweis gestellt.

Soweit einige Schaufenster durch mangelnde bzw. mangelhafte Preis-schilder, Plakate, Blick-fänger, nicht einwandfreien Aufbau, ungenü-gende Werbewirkung usw. den gestellten Anforderungen nicht voll genügen, mögen die Teil-nehmer sich bewußt werden, wie notwendig der Besuch von Preis- und Plakatschulungen und Schaufensterdekorationskursen ist. Der Besuch solcher Kurse als Grundschulung für die Schau-fenstergestaltung ist dringend erforderlich und bringt dem Gestalter sowie dem Betrieb wirt-schaftlichen Erfolg. Mögen im nächsten Jahr alle Teilnehmer wieder im Wettkampf stehen und in einzelnen Orten sich die Einzelhandels-betriebe in noch stärkerem Maße an diesem Lei-stungswettbewerb beteiligen.

Folgende Wettkämpfer erhielten für die best-gestalteten Schaufenster Ehrenurkunden: Arm-brust, Erich, Nagold, L.R. III; Bräunig, Werner, Calw, L.R. II; Ehlinger, H., Altden-stein, L.R. VII; Grohmann, Johanna, Wild-bad, L.R. III; Dhuma, Adolf, Herrenalb, L.R. V; Lappert, Seimr., Wildbad, L.R. VII; Schimpf, Hildegard, Calw, L.R. III.

### Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Witterung bis Mittwoch-abend: Weiterentwicklung noch unsicher. Vermutlich stark bewölkt und im Süden leichte Regen möglich.

Nagold, 1. Mai. Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes sprach hier Kreisleiter Wur-ster beim Festakt. Der Nachmittag des Festtages sah die Volksgenossen zu einem frohen Fest auf dem Hindenburgplatz versammelt.

Bad Liebenzell, 1. Mai. Der Nationalfeier-tag war hier ein wirklicher Freudentag. Im Festzug führen zahlreiche schön geschmückte

Wagen. Nachmittags fanden sich alle Volks-genossen zu fröhlichen Spielen in den Kur-saal-Anlagen ein. Einleitend sprach der Orts-gruppenleiter Worte des Dankes an den Füh-rer und nahm die feierliche Ehrung der Be-rufskämpfer vor. Dann folgten Spiele aller Gliederungen, die lebhaften Beifall fanden. Als noch zum Schluß zwei kleine Kitzböcke ausgelost wurden, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Pforzheim, 1. Mai. Um den Angehörigen des Gaststättengewerbes den Besuch ihrer an diesem Abend stattfindenden Maifeier zu ermöglichen, wird am Donnerstag den 4. Mai die Polizeistunde in Pforzheim auf 21 Uhr abends fest-gesetzt.

### Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Am Sonntag verunglückte bei einem Verkehrsunfall auf der Straße Dresden-Kloßische Mini-sterialdirektor Gauamtsleiter Erich Kunz tödlich. Kunz, der vor wenigen Tagen vom Führer zum Ministerialdirektor befördert wurde, war eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten in Sachsen.

In Tunis wurden der deutsche Generalkonful Marschall von Biberstein und seine Gattin Opfer eines Kraftwagenunfalls.

Am 1. Mai fand in Moskau auf dem Roten Platz die übliche Militärparade vor Kriegskom-missar Woroschilow statt. Vor Beginn der Pa-rade hielt Woroschilow die übliche Ansprache, die diesmal vollkommen im Zeichen der Kriegs-drohungen an die Welt stand.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwort. Schriftleiter für den Gesamt-inhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigentell: Friedrich Hans Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. III. 39: 3850. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## „Drei gute Gründe!“

„... immer unverändert die gleiche!“

„Das war ja mal wieder allerhand Betrieb heute“, meinte Herr Wilhelm Kloy, der Inhaber der ältesten Wiesbade-ner Bierstube, der „Bayrischen Bierhalle“ in der Adolfs-straße 3, als er am 8. März 1939 Feierabend geboten hatte. „Jetzt kann ich auch mal an mich selber denken: ein schönes Glas Baba-Bräu und dazu die leichte und aromatische „Astra“! Sie ist immer die gleiche, sie hat mich noch nie enttäuscht.“



„Wie oft ist man beim Entziffern schwieriger Textstellen aus der älteren Literatur Japans dazu geneigt - wenn sich durchaus keine Lösung finden will - den ganzen Kram“ hinzuwerfen. Ich für meinen Teil sammle mich beim Genuß einer leichten Zigarette. Das ist für mich die aromatische und wohlschmeckende „Astra“!“

Dr. Fritz Kumpf, Orientalist, Berlin NW, Brädelallee 10, Japan-Institut, 11. April 39.

Tabak-Erfahrung von Kindesbeinen an.

„Nur 1,8 ha groß ist die berühmte Weinbergslage „Berncastel-Docteur“ - gegenüber einer Gesamt-Weinanbaufläche von etwa 75000 ha im Ultrreich. Beim Tabak ist es das Gleiche: unzählige Ballen edelster Jaka- und Djebel-Tabake werden in den berühmten Höhenlagen Smyrna und Samfun geerntet. Und doch sind nur wenige davon für die „Astra“ geeignet. Um aus 100 oder 150 Provenienzen 5 oder 10 herauszufinden, die den Forderungen der „Astra“ - Aroma und Leichtigkeit - entsprechen, dazu gehört ein besonderes Können. Technik der Organisation und familiengebundenes Wissen um den Tabak - beides vereint sich im Hause Kyriazi. Vom Großvater auf den Enkel vererbt, ist es Tradition schon seit Jahrzehnten in dritter Geschlechterfolge.“



„... aromatisch, leicht und frisch!“

„Herr Herbert Kettenbeil aus Berlin-Buchholz, Parkfriedlung 1d, hat sein heutiges Tagewerk beendigt (3. 4. 39). Die Steigeisen in der Hand, sagt er zwischen langsamen Zügen: „Wirklich eine feine Zigarette, die „Astra“: aromatisch, leicht und frisch! Das sind drei gute Gründe! Schon nach der ersten Schachtel dachte ich mir: Dabei bleibe ich! Und bei der „Astra“ bin ich geblieben.“



„Was ich empfehle? - Die „Astra“!“

„Herr Hans Lübke, Inhaber des Zigarrengeschäftes Glockengießerwall 25 Ecke Ferdinandstraße in Hamburg, äußerte sich am 4. April 1939: „Ich habe schon früher als langjähriger Filialleiter eines größeren Tabakwa-ren-Einzelhandelsgeschäftes immer be-sonders viele „Astra“ Zigaretten ver-kaufen können - und heute in meinem eigenen Geschäft ist es genau so. Wenn ich gefragt werde, empfehle ich die „Astra“. Wer eine aromatische, leichte und stets frische Zigarette rauchen will, kommt mit ihr auf seine Rechnung.“



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewach-sene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. - Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.

Wer „Astra“ raucht - der weiss warum!

# In der Hauptrolle Charlotte Lenz

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H. München

26. Fortsetzung.

Natürlich, Phöbe! Seit Jahr und Tag hatte die Teestunde ihr gehört. Wie war es möglich, derlei zu vergessen?! Sie war die einzige, die einen noch hier hielt, man dankte ihr alles, man dankte ihr auch dies Letzte, daß Charly neben einem im Wagen saß. Charly Lenz, von der Phöbe nicht wußte, daß es ihr Bild gewesen, das man einmal in einer Photoschau und später auf den Plätzen des Waterlooplatzes gesehen zu haben glaubte! Morgen mußte man es ihr sagen und ihr danken. Morgen mußte man den schönsten Schmuck für Phöbe kaufen, immer war sie ohne Schmuck, seit Jahr und Tag, und morgen würde wieder Charlotte Lenz den Tag mit ihm teilen. Vielleicht hatte sie Lust, im Hydepark zu reiten. Man würde sie fragen. Gleich, Ach, wie ungewiß war alles, was morgen hieß! Wie durfte er an morgen denken? In einer Stunde schon, in einer Minute bereits konnte die Kugel das Herz erreicht haben. Dann war es vorbei mit allem, was heute und morgen hieß. Es war ein Verbrechen, hier am Steuer zu sitzen. Schon in der nächsten Sekunde konnte der Wagen gegen einen Baum oder Laternenpfahl prallen. Dann würde es um ihn nicht mehr schade sein, aber man war ja nicht allein. Weiß Gott, man war wirklich nicht allein!

„Kannst du fahren, Charly?“ Es sollte gleichgültig klingen und doch blühte sie ihn erschrocken an.

„Natürlich, Percy, weshalb?“  
„Weil ich dich bitten wollte, mich abzulösen, ich, — ich bin ein wenig müde geworden.“

Sie wechselten die Plätze, aber für einen müden Mann war Percy Gloster sehr wach. Er achtete auf jedes Wegzeichen, und da es für Charlotte ungewohnt war, auf der linken Straßenseite fahren zu müssen, korrigierte er sogleich den Kurs, wenn sie ein wenig abwich.

„Du fährst gut, Charly“, sagte er einmal und dies kleine Lob klang ihr schöner als aller Beifall eines ausverkauften Hauses. Es war wunderbar, von Percy gelobt zu werden.

„Wenn ich den Wagen genau kenne, werde ich besser fahren, Percy.“

„Darf ich ihn dir schenken?“  
Sie wandte sich blühschnell zu ihm. „Was hast du gesagt?“

Percy lächelte müde. „Du mußt auf die Fahrbahn sehen, Charly.“ Sie gehorchte sofort, aber dann wiederholte sie noch einmal ihre Worte.

„Ich brauche ihn nicht mehr. Wenn du fort bist, brauche ich ihn nicht mehr. Du kannst ihn mitnehmen, wenn es dir Freude macht, vielleicht, wenn du ihn fährst, denkst du manchmal an mich.“

„Ich werde immer an dich denken, wie kann man dich je vergessen! KLANG es in ihr, aber sie zwang sich zu einer kühlen und hochmütigen Antwort. Percy Gloster sollte sie nicht für ein kleines Möbel halten, dessen Traum ein eigener Wagen ist.“

„Danke, Percy“, sagte sie, „aber ich brauche deinen Wagen nicht.“

„Du hast selbst einen?“

„Ich nicht, aber Karl Wagner.“

Wer war Karl Wagner? Er hörte diesen Namen zum erstenmal und er schmerzte ihn. Ganz gleich, wer er war, er hatte einen Wagen, den Charly fuhr. Schon in einer Woche würde sie dort sein und in einem anderen Wagen, neben

einem anderen Mann sitzen. Wie hatte er auch glauben können, daß dies schöne, junge Geschöpf nicht begehrt und umworben sein sollte!

Sie saßen schweigend nebeneinander. Nur wenn Wegkreuzungen kamen, sagte er ihr mit einem Wort die Richtung und Charlotte nickte. Es war dunkel geworden, sie schaltete die Scheinwerfer ein und ihr schönes Profil war nur noch als Silhouette zu erkennen.

„Wenn du wissen willst, wer Karl Wagner ist“, flüsterte sie plötzlich und ohne den Blick von der Straße zu lösen, „er war mein Verlobter. Vorgestern sollte unsere Trauung sein. Ich bin davongelaufen und mit dem Nachzug nach London gefahren, zu dir. Ich werde also nicht mehr seinen Wagen fahren können, das hatte ich nicht bedacht.“

Percy vermochte nichts zu antworten. Er begriff kaum, was sie gesagt hatte, und doch mußte es die Wahrheit sein, eine unfassbare Wahrheit. Schweigend legte er seine Hand auf ihre Schulter. Sie wehrte es ihm nicht. Erst als sie in die kleine Straße in Baywater einbogen und Phöbe in der hellen Haustür zu erkennen war, zog er die Hand zurück.

„War es schön?“ fragte Phöbe und Charlotte versicherte, daß es wunderbar gewesen wäre. Sie war wieder strahlend und heiter und sie bewunderte den gedeckten Teetisch.

„War es schön?“ fragte Phöbe noch einmal und erst jetzt merkte Percy, daß ihre Frage nur ihm gegolten hatte. Er lächelte sie an. Seit Jahren hatte er nicht so gelächelt, glücklich und sorglos wie ein Knabe.

„Das Gepäck ins Fremdenzimmer, John“, sagte Phöbe, als der Diener mit dem Koffer kam. „Sicher will sich Mich Lenz umziehen.“

Natürlich, waschen und umziehen, das war jetzt das Wichtigste. „Ich uns nicht alles auf

inzwischen!“ rief Charlotte vom Treppenhause Percy zu, dann folgte sie seiner Schwester.

Er stand, die Hand am Treppengeländer, und blickte ihr nach. Erst als er oben Stimmen hörte, die helle, metallene Charllys und die dunkle, weiche Phöbes, trat er schnell in das dunkel getäfelte Speisezimmer, wo der gedeckte Teetisch stand, dessen Porzellan und Blumen im Schimmer des Lichtes honiggelber Kerzen glänzten. So schwer es war, dieser geliebten hellen Stimme nicht weiter zuzuhören, man wollte nicht zum Horcher werden... Er schob eine Zigarette zwischen die Lippen und entzündete sie an einer Kerzenflamme. Schon nach den ersten Zügen wurde er ganz ruhig. Es war töricht gewesen, darüber nachzugrübeln, warum Charlotte gesagt hatte, daß sie erst heute morgen gekommen wäre. Vielleicht war es Phöbe, der sie nicht sagen wollte, daß sie erst gegen elf Uhr abends in London angekommen war und gezügelt hatte, zu so später Stunde noch zu föhren. Natürlich hatte sie ein Hotelzimmer genommen. Was sollte sie anderes getan haben?

Ja, die Einsamkeit hatte einen zum Narren werden lassen, die einfachen Dinge komplizierte man, und doch war alles so gleichgültig, wo Charlotte in einer Woche abreisen würde.

Percy ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Zuweilen streifte er mit der Hand die Polsterkissen, die auf der Couch lagen. Seine Jagdbentel! Wie lange war das her! Er dachte an einen kirrend-falten Winter in Polen, man war Jagdgast des britischen Generalkonsuls gewesen und so konnte man den alten Brauch der Glosters erfüllen, als jüngerer Träger dieses Namens zwei Wölfe zu erlegen. Als jüngerer und als ältester zugleich, als letzter... Zwei Wölfe! Zwei Wölfe waren es, die fletschend durch das Wappenschild liefen. Auf alten Bildern hier waren sie zu finden.

Fortsetzung folgt.

## Nachruf

Unser Betriebskamerad

# Hermann Stahl

Ist am 1. Mai durch einen Verkehrsunfall von uns gerissen worden. Wir verlieren in ihm einen vorbildlichen, hilfsbereiten, treuen und außerordentlich tüchtigen Kameraden und werden ihm als Vorbild eine treue Erinnerung bewahren.

Die Betriebsgemeinschaft  
Perrot-Regnerbau Calw

## Schöne Sommerkleiderstoffe

in sehr großer Auswahl

Paul Räuchle  
am Markt, Calw

Die glückliche Geburt ihres

Frank Michael

zeigen hochofrenant an

Hamburg-Bergedorf, 27. April 1939

Dipl.-Ing. Franz Schmid  
u. Frau Annelise geb. Voigt

Stadt Calw

## Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch nachmittag 3-4 Uhr im Gebäude des  
Jugendamts, Bahnhofstraße 42.

Einige jüngere

## Hilfsarbeiterinnen

zum Anlernen, sofort in Dauerstellung gesucht.

Peg & Lorenz, Metallwarenfabrik  
Unterreichenbach

## Sommer- Sprossen



werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Rpf. Vollendete Schönheit d. Venus-Tages-Creme. Tuben zu 50 und 80 Rpf. Erhältl. i. Fachgeschäften.

Altburg

## Einfamilienhaus

wird sofort verkauft  
Klosterstraße 38

## 3-4 Zimmergejellen sowie 2 Hilfsarbeiter

sucht per sofort

Karl Frey

Zimmermeister, Calw.

Heilsheim, den 1. Mai 1939

## Todesanzeige

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

# Hermann Stahl

Schlosser

im Alter von 26 Jahren durch einen Anglistenfall aus  
unserer Mitte gerissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
der Vater: Christian Stahl, Schneider

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Spehhardt, den 2. Mai 1939.

## Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die  
wir beim Heimgang unseres lieben Vaters

# Benjamin Lörcher

Milchhändler a. D.

erfahren durften, sagen wir allen unseren herzlichsten  
Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

## Ruhige Nerven, tiefen Schlaf u. ein gesundes Herz

erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit  
gutem Erfolg genommenes, rein pflanzliches Aufbau- u. Kräftigungsmittel

## Energeticum

Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen zurück. Echt zu haben:  
Reformhaus Ernst Pfeiffer, Badstr. 11, Ruf 292

## DKW-Motorräder

Chr. Widmaier (Telefon 308)



## Alles neu macht der -- Farbentopfl

Denn alles, was neuen Glanz bekommen soll: der Fußboden, die Gartenbank, das Ofenrohr, der Küchenschrank -- alles, alles wird wieder neu durch die guten Farben aus der

Fachdrogerie  
C. Bernsdorff

## Unverbraucht wie als Kind

d. h. jugendlich frisch wollen Sie bleiben. Deshalb nehmen Sie bei Schlaflosigkeit, Nervosität, zu hohem Blutdruck usw. die bewährten

Carito Kräuterperlen Ds.M.1.  
Viele dankbare Urteile

Drogerie C. Bernsdorff

## Guterhaltener Kinderkutschenwagen

wird verkauft

Gottlieb Wonn-Str. 146  
Altburgsteet



## Odermatts Dauerwellen

gleichen Natur-  
Wellen -- weich  
groß und voll

## Leupin-Creme u. Seife Gesichtsausschlag

seit 25 Jahren bewährt bei Pickel  
Hautjucken, Ekzemen, Wundsein usw.

Drogerie C. Bernsdorff

Werde Mitglied der NSV!

## Eisenbettstellen Stragula Tapeten

erhältlich bei F. Hennefarth.



Pilo  
gibt herrlichen Hochglanz  
im Nu -- vor allem aber:  
es pflegt Ihre Schuh!

## Calwer Decken

in großer Auswahl. Gelegenheits-  
käufe von Decken mit kleinen Fab-  
rikationsfehlern mit entsprechendem  
Preisnachlass stets am Lager

Reichert an der Brück.

Was neu für's Büro ist gemacht  
Wird stets von Muhlberger  
gebracht.

## Anstricken von Strümpfen

u. Reparaturen an Strickwaren  
führt aus

H. Richter, Nonnengasse 10

Anzeigen in der  
Schwarzwald-Wacht  
sind Mittler  
zwischen Angebot  
und Nachfrage.  
Wer sie immer  
genau durchliest,  
hat Vorteil  
davon.